



Wortprotokoll

über die 11. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 24. März 2021

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeisterin

Habenschaden

3. Bürgermeisterin

Dietl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiter*innen der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 24. März 2021

- Oberbürgermeister Reiter
- 2. Bürgermeisterin Habenschaden
- 3. Bürgermeisterin Dietl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

Die Grünen:

StRin Berger, StR Bickelbacher, StR Brem, StRin Fuchs,
StRin Dr. Gerstenkorn, StRin Gökmenoğlu, StRin Greif,
StRin Hanusch, StR Krause, StRin Langmeier, StRin Lüttig,
StRin Nitsche, StRin Pilz-Strasser, StRin Post,
StR Dr. Roth, StR Schönemann, StR Schreyer, StR Smolka,
StRin Stöhr, StR Süß, StR Weisenburger;

CSU:

StR Agerer, StR Babor, StRin Bär, StRin B. Burkhardt, StR Dzeba,
StR Ewald, StRin Grimm, StR Hammer,
StRin Kainz, StR Kaum, StR Luther, StR-in Dr. Menges,
StRin Mirlach, StR Pretzl, StR Reissl, StR Schall, StR Th. Schmid,
StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss;

SPD:

StRin Abele, StRin Burger, StR Gradl, StR Hefter, StRin Hübner,
StR Köning, StRin Likus, StR Mentrup, StR Müller, StR Naz,
StRin Odell, StR Rupp, StRin Dr. Schmitt-Thiel,
StRin Schönfeld-Knor, StR Schuster, StR Vorländer,
StRin Wenngatz;

AfD:

StR Stanke, StR Walbrunn, StRin Wassill;

FDP:

StR Prof. Dr. Hoffmann, StRin Neff, StR Roth;

DIE LINKE.:

StR Jagel, StR Lechner (parteilos); StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StRin Holtmann, StR Ruff;

FW:

StR Mehling, StR Schabl;

BAYERNPARTEI:

StR Progl;

München - Liste:

StR Höpner;

Die PARTEI:

StRin Burneleit;

Rosa Liste:

StR Niederbühl;

Volt:

StR Sproll;

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR	Baumgärtner
Bfm. StR	Biebl
Bfm. StR	Dr. Böhle
Bfm. StR	Bönig
Bfm. StRin	Dr. Dietrich
Bfm. StR	Dunkel
Bfm. StRin	Frank
Stadtkämmerer	Frey
Bfm. StRin	Hingerl
Stadtschulrat	i. V. StDir Meindl
Bfm. StRIn	Kugler
Stadtbaurätin	Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk
Bfm. StRin	Schiwy
Bfm. StRin	Zurek

Inhaltsverzeichnis

Vor Eintritt in die Tagesordnung.....	9
OB Reiter:.....	9
Haushalt 2021 - Umsetzung des Haushaltssicherungskonzepts im Revisionsamt.....	10
Feststellung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2019.....	10
Mehr dauerhaft bezahlbarer Wohnraum II:.....	11
OB Reiter:.....	11
Olympiapark München GmbH (OMG) - Satzungsänderung.....	12
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	12
StRin Neff:.....	12
Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.....	13
Umsetzung Handlungsempfehlungen - Annahme einer Zuwendung i. H. v. 50.000 € sowie Zuwendungen.....	13
Mietspiegel für München 2021 als Fortschreibung des Mietspiegels für München 2019.....	14
StR Jagel:.....	14
Förderung hauptamtlicher Integrationslots*innen nach der Beratungs- und Integrationsrichtlinie.....	14
A) Änderung des Flächennutzungsplanes mit integrierter Landschaftsplanung für den Bereich V /39...	15
Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2165.....	15
C) Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 1740.....	15
Erlass einer Erhaltungssatzung nach § 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 BauGB „Wettersteinplatz“.....	16
Weißmarkierungen auf den Strecken mit ehemaligen Pop-up-Radwegen.....	17
StR Pretzl:.....	17
OB Reiter:.....	17
StR Ruff:.....	17
StR Pretzl:.....	17
Ausbau Bahnüberführung Dachauer Straße mit Offenhaltung der Durchfahrt für eine Tram.....	18
StR Ruff:.....	18
OB Reiter:.....	18
Haushalt 2021; Umsetzung des Haushaltssicherungskonzepts im RBS.....	19
StR Jagel:.....	19
Haushalt 2021; Umsetzung des Haushaltssicherungskonzepts im Referat für Arbeit und Wirtschaft.....	20
StR Pretzl:.....	20
OB Reiter:.....	20
Haushalt 2021; Umsetzung des Haushaltssicherungskonzepts im Kulturreferat.....	21
StR Jagel:.....	21

digital@M GmbH - Änderung des Gesellschaftervertrages.....	22
StRin Wassill:.....	22
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	22
Dringlichkeitsantrag Nr. 1221 zur LHM Services GmbH.....	23
OB Reiter:.....	23
Herr Schäuble (KVR-BDR):.....	24
StR Prof. Dr. Theiss:.....	27
StRin Likus:.....	29
StR Mehling:.....	30
StR Jagel:.....	31
StRin Neff:.....	33
StR Krause:.....	35
StRin Wassill:.....	36
StR Müller:.....	37
StR Pretzl:.....	38
OB Reiter:.....	41
StR Pretzl:.....	41
OB Reiter:.....	41
StR Lechner:.....	41
StRin Hübner:.....	42
StR Krause:.....	43
StR Pretzl:.....	43
StR Mehling:.....	44
OB Reiter:.....	44
Bfm. StR Biebl:.....	49
OB Reiter:.....	50
Herr Schäuble:.....	50
OB Reiter:.....	51
Bfm. StR Dr. Dietrich:.....	51
Bfm. StRin Zurek:.....	52
Bfm. StR Dr. Böhle:.....	56
BMin Dietl:.....	56
Bfm. StRin Schiwy:.....	57
Bfm. StRin Frank:.....	58
StRin Burneleit:.....	59
StR Prof. Dr. Theiss:.....	59
OB Reiter:.....	59

StR Prof. Dr. Theiss:.....	59
OB Reiter:.....	60
StR Prof. Dr. Theiss:.....	60
OB Reiter:.....	60
StR Prof. Dr. Theiss:.....	60
OB Reiter:.....	60
StR Krause:.....	60
OB Reiter:.....	61
StR Jagel:.....	62
OB Reiter:.....	62
Bfm. StRin Zurek:.....	62
OB Reiter:.....	63
Herr Meindl (RBS):.....	63
OB Reiter:.....	63
Stadtratshearing zur digitalen Corona-Strategie in München.....	64
München wird Modellstadt mit 7-Tage-Inzidenz über 100.....	64
OB Reiter:.....	64
Niemand bleibt allein! - Besuchskonzept für die Alten- und Pflegeheime sowie die Kliniken in München flächendeckend durch Schnelltests ermöglichen.....	65
Sozialarbeitende besser schützen - Schnelltests zur Verfügung stellen.....	66
OB Reiter:.....	66
StR Krause:.....	66
Stadtwerke München GmbH; LHM Services GmbH, Bildung eines Aufsichtsrats.....	67
StR Pretzl:.....	67
OB Reiter:.....	67
Stellv. Referent Kapp:.....	67
OB Reiter:.....	68
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	68
StR Ruff:.....	68
StRin Schönfeld-Knor:.....	69
StRin Burneleit:.....	69
Transparente Darstellung und Controlling der Wirtschaftlichkeit bei IT-Projekten II.....	70
OB Reiter:.....	70
StR Dr. Roth:.....	70
StR Höpner:.....	71
StR Mentrup:.....	72
Bfm. StR Bönig:.....	72
Digitale Füllstandanzeigen für besonders frequentierte Orte schaffen.....	74

StRin Odell:.....	74
StR Lechner:.....	75
StR Krause:.....	78
StR Stanke:.....	80
StRin Bär:.....	80
StR Krause:.....	80
BMin Habenschaden:.....	80
Öffnung von Sport- und Grünflächen in Zeiten der Coronapandemie.....	81
StRin Burneleit:.....	81
StR Stanke:.....	81
StRin Abele:.....	81
Herr Meindl:.....	82
Stadtratshearing zu Geschlechtergerechtigkeit in der Digitalisierungsstrategie.....	83
StR Stanke:.....	83
StRin Neff:.....	83
StRin Wennigatz.....	83
BMin Habenschaden:.....	84

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:17 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

Vor Eintritt in die Tagesordnung

OB Reiter:

Wir beginnen mit dem Sachstandsbericht Corona. Sie können über alle Themen der Tagesordnung diskutieren. Danach werden wir all diese Tagesordnungspunkte aufrufen und einzeln abstimmen. Falls es dazu noch Änderungsanträge gibt, können sie gestellt und bei Bedarf erläutert werden. Grundsätzlich sollten wir es wie beim letzten Mal halten: eine Generalausprache zum Thema Corona durchführen und danach über die betreffenden Tagesordnungspunkte abstimmen.

Haushalt 2021 -

**Umsetzung des Haushaltssicherungskonzepts im Revisionsamt
auf der Grundlage der in der Vollversammlung vom 19.11.2020 bzw. 16.12.2020
(Vorlagen-Nr. 20-26 / V 01811 und V 02247) beschlossenen Vorgaben zum
Haushaltssicherungskonzept**

- Bekanntgabe -

Aktensammlung Seite 1367

Die Bekanntgabe wird **zur Kenntnis genommen.**

**Feststellung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 2019
für das Sondervermögen Anwesen Schloss Kempfenhausen**

Aktensammlung Seite 1369

Beschluss:

Nach Antrag

**Mehr dauerhaft bezahlbarer Wohnraum II:
Sicherung von unbebauten Flächen über
Vorkaufsrecht nach § 24 Baugesetzbuch
Antrag Nr. 14-20 / A 06745
der Fraktion DIE GRÜNEN/RL vom 11.02.2020,**

Aktensammlung Seite 1371

OB Reiter:

Hierzu liegt ein Änderungsantrag vor. - (Zuruf von StRin Hanusch: Wir beantragen eine Vertagung in den nächsten Kommunalausschuss!)

Es gibt einen Vertagungsantrag in die nächste Sitzung des Kommunalausschusses. Ich gehe davon aus, dass noch Beratungsbedarf besteht. Spricht sich jemand gegen den Vertagungswunsch aus? - Das ist nicht der Fall. - (Zuruf) - Der Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI gilt damit als eingebracht.

Beschluss:

Vertagt in die nächste Sitzung des Kommunalausschusses.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI gilt als eingebracht.

**Olympiapark München GmbH (OMG) -
Satzungsänderung**

Aktensammlung Seite 1375

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Bitte Ziffer 2 gesondert abstimmen!

Ziffer 2 des Antrags des Referenten wird gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI
beschlossen.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten **einstimmig beschlossen.**

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Neff:

Erklärung wie im Ausschuss.

Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss

- Abberufung eines stellvertretend beratenden Mitgliedes
- Benennung eines stellvertretend beratenden Mitgliedes

Aktensammlung Seite 1377

Beschluss:

Nach Antrag

Umsetzung Handlungsempfehlungen -

**Annahme einer Zuwendung i. H. v. 50.000 € sowie Zuwendungen
an das Sozialreferat für die Jahre 2021, 2022, 2023
von Amazon Deutschland Services GmbH**

Aktensammlung Seite 1379

Beschluss :

Nach Antrag

**Mietspiegel für München 2021 als Fortschreibung
des Mietspiegels für München 2019
Veröffentlichung und Anerkennung des Mietspiegels
als qualifizierter Mietspiegel im Sinne des
§ 558 d Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
durch den Stadtrat der Landeshauptstadt München**

Aktensammlung Seite 1401

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTei und DIE LINKE./Die PARTei):

nach Antrag.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Jagel:

Erklärung wie im Ausschuss.

**Förderung hauptamtlicher Integrationslots*innen
nach der Beratungs- und Integrationsrichtlinie
1. Stadtbezirk - Altstadt-Lehel**

Aktensammlung Seite 1405

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

A) Änderung des Flächennutzungsplanes

mit integrierter Landschaftsplanung für den Bereich V /39

**Bingener Straße (westlich, zwischen Rangierbahnhof München Nord
und Torgauer Straße und Triebstraße**

und

Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2165

**Bingener Straße (westlich), Thorner Straße (östlich),
zwischen Rangierbahnhof München Nord
und Torgauer Straße und Triebstraße**

Botanikum

B) Durchführung eines städtebaulichen und

landschaftsplanerischen Wettbewerbs

- Aufstellungs- und Eckdatenbeschluss -

C) Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 1740

Feldmochinger Straße (westlich),

Bahnlinie München-Regensburg (östlich),

zwischen Rangierbahnhof München-Nord und Torgauer Straße

- Aufhebung eines Aufstellungsbeschlusses -

Stadtbezirk 10 Moosach

Aktensammlung Seite 1409

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

Nach Antrag

**Erlass einer Erhaltungssatzung nach
§ 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 BauGB „Wettersteinplatz“
im Stadtbezirk 18 Untergiesing-Harlaching
Satzungsbeschluss Satzung „Wettersteinplatz“
der Landeshauptstadt München zur Erhaltung
der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung
gemäß § 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 BauGB
(Erhaltungssatzung „Wettersteinplatz“)**

Aktensammlung Seite 1411

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP - BAYERNPARTEI):

Nach Antrag

Weißmarkierungen auf den Strecken mit ehemaligen Pop-up-Radwegen

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 1413

StR Pretzl:

Wir stellen den Änderungsantrag wie im Ausschuss.

OB Reiter:

Die CSU bringt ihren Änderungsantrag aus dem Ausschuss wieder ein.

Der Änderungsantrag der CSU wird gegen die Stimmen von
CSU, AfD, FDP - BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Ruff:

Erklärung wie im Ausschuss.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von
CSU, AfD, FDP - BAYERNPARTEI **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Pretzl:

Erklärung wie im Ausschuss.

**Ausbau Bahnüberführung Dachauer Straße
mit Offenhaltung der Durchfahrt für eine Tram
Herausnahme der Dachauer Straße
(zwischen Max-Born-Straße und Georg-Brauchle-Ring)
aus dem Vorbehaltsnetz für den städtischen Wirtschaftsverkehr
BA-Antrag Nr. 14-20 / B 07297
des 10. Stadtbezirks Moosach vom 16.12.2019**

Aktensammlung Seite 1415

StR Ruff:

Wir würden gerne unseren Änderungsantrag aus dem Ausschuss stellen, dass die Tram auf einem gesonderten Gleis geführt wird.

OB Reiter:

Die ÖDP stellt den Änderungsantrag aus dem Ausschuss und fordert, dass die Tram auf einem gesonderten Gleis geführt wird.

Der Änderungsantrag der ÖDP wird gegen die Stimmen von
CSU, ÖDP/FW **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

**Haushalt 2021; Umsetzung des Haushaltssicherungskonzepts im RBS
auf der Grundlage der in der Vollversammlung am 19.11.2020 bzw. 16.12.2020
(Vorlagen-Nr. 2026 / V 01811 und V 02247)
beschlossenen Vorhaben zum Haushaltssicherungskonzept**

Aktensammlung Seite 1416

Beschluss (gegen die Stimmen von CSU, AfD, ÖDP/FW, FDP - BAYERNPARTEI
und DIE LINKE./Die PARTEI):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Jagel:

Erklärung wie im Ausschuss.

**Haushalt 2021; Umsetzung des Haushaltssicherungskonzepts
im Referat für Arbeit und Wirtschaft
auf der Grundlage der in der Vollversammlung
am 19.11.2020 bzw. 16.12.2020 beschlossenen Vorhaben zum Haushaltssicherungskonzept
(Vorlagen-Nr. 2026 / V 01811 V 02247)**

Aktensammlung Seite 1417

StR Pretzl:

Wir stellen den Änderungsantrag wie im Ausschuss mit dem Inhalt, dass der ÖPNV etc. von der Kürzung ausgenommen wird.

OB Reiter:

Die CSU stellt ihren Änderungsantrag aus dem Ausschuss zur Abstimmung. Inhaltlich soll der ÖPNV von Kürzungen ausgenommen werden, wovon ich sowieso ausgehe. - (Widersprüche) - Ja, die Frage ist, was substantiell ist und was nicht. Aber ich nehme meine Anmerkung sofort wieder zurück. Ich will Sie nicht verleiten, von der guten Linie abzuweichen. - (Heiterkeit)

Der Änderungsantrag der CSU wird gegen die Stimmen von CSU, AfD, ÖDP/FW, FDP - BAYERNPARTEI und DIE LINKE./Die PARTEI **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten gegen die Stimmen von CSU, AfD, ÖDP/FW, FDP - BAYERNPARTEI und DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

**Haushalt 2021; Umsetzung des Haushaltssicherungskonzepts im Kulturreferat
auf der Grundlage der in der Vollversammlung am 19.11.2020 bzw. 16.12.2020 beschlosse-
nen Vorhaben zum Haushaltssicherungskonzept
(Vorlagen-Nr. 2026 / V 01811 und V 02247)**

Aktensammlung Seite 1427

Beschluss (gegen die Stimmen von CSU, ÖDP/FW, FDP - BAYERNPARTEI
und DIE LINKE./Die PARTEI):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Jagel:

Erklärung wie im Ausschuss.

digital@M GmbH -

Änderung des Gesellschaftervertrages

- **Erweiterung des Unternehmenszwecks**
- **Abhalten von Aufsichtsratssitzungen in digitaler Form**

Aktensammlung Seite 1439

StRin Wassill:

Bitte Ziffer 1 gesondert abstimmen!

Ziffer 1 des Antrags des Referenten wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten **einstimmig beschlossen**.

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 1 bis 6, 11, 13, 22 bis 25, 27, 28, 30, 31 und 32 werden ohne Aussprache **einstimmig beschlossen**. (Aktensammlung Seiten 1387 - 1437)

Zu Punkt 23 der Tagesordnung „Bereitstellung für Wohnraum für Beschäftigte der Münchner Stadtentwässerung“ verweist StR Jagel auf die Erklärungen von DIE LINKE./Die PARTEI im Ausschuss.

**Dringlichkeitsantrag Nr. 1221 zur LHM Services GmbH
von FDP - BAYERNPARTEI und ÖDP/FW
zur Vollversammlung am 24.03.2021**

Aktensammlung Seite 1441

OB Reiter:

Eine Kollegin hat mir soeben gesagt, der Dringlichkeitsantrag, zu dem eine Beschlussvorlage vorliegt, ist erledigt. Wird der Punkt aufgerufen? - Dann hat er damit seine Erledigung gefunden. - (Zuruf) - Den Dank an das Referat gebe ich gerne weiter. Diese schnelle Arbeit hilft uns allen. Wir bedanken uns beim Referat.

Es liegen vier weitere Dringlichkeitsanträge vor:

Dringlichkeitsantrag Nr. 1223 von DIE LINKE/Die PARTEI „Niemand bleibt allein ...“

Dringlichkeitsantrag Nr. 1224 von Die LINKE/Die PARTEI „Sozialarbeitende besser schützen ...“

Dringlichkeitsantrag Nr. 1227 der CSU „Stadtratshearing zur digitalen Corona-Strategie in München“

Dringlichkeitsantrag Nr. 1231 der CSU „München wird Modellstadt mit 7-Tagesinzidenz über 100
und testet Öffnungen mit konsequentem Testregime“

Alle vier Dringlichkeitsanträge sind dringlich. Wir werden sie im Rahmen der allgemeinen Corona-Diskussion behandeln und danach abstimmen.

Wenn Sie einverstanden sind, werde ich Herrn Schäuble bitten, seinen Vortrag in gewohnter Manier zu präsentieren.

Herr Schäuble (KVR-BDR):

Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Schönen guten Morgen! Es folgt der Corona-Sachstandsbericht mit einer Beamerpräsentation:

Sie sehen die 7-Tagesinzidenz. Die Zahlen steigen wieder deutlich. Wir haben einen Zeitraum von ungefähr einem halben Jahr aufgelistet. Dieses halbe Jahr zeigt den Anstieg im November 2020 und auch die Verringerung der Zahlen. Mitte Februar lag der Wert sogar unter 50. Jetzt steigen die Zahlen wieder gemächlich nach oben. Gestern lag der Wert bei 80.

Die Intensivbettenauslastung zeigt ein ähnliches Bild. Man kann sehen, auch hier beginnen die Zahlen zu steigen. Nachdem wir eine Weile nur sinkende Zahlen und ein Plateau hatten, steigen die Zahlen wieder. Wir liegen bei etwa 60 belegten Intensivbetten. Was hat sich verändert? Verändert hat sich, dass der Altersdurchschnitt auf den Intensivstationen gesunken ist. Er liegt jetzt bei 60 Jahren aufwärts. Allerdings sind diese Personen etwas widerstandsfähiger. Das bedeutet aber auch, dass die Liegezeiten auf den Intensivstationen erheblich länger sind. Man muss sehen, wie sich das insgesamt auf die Kapazitäten auswirkt. Wenn jemand dreimal so lange liegt wie bisher, sind die Kapazitäten ggf. um ein Drittel geringer.

Aus den Einrichtungen haben wir Positives zu vermelden, insbesondere dort, wo wir stationäre Pflege- und Alteneinrichtungen haben. Dort ist das Infektionsgeschehen absolut unauffällig. Mit der Öffnung von Schulen und Kitas hat sich ein bisschen mehr getan, was aber derzeit nicht dramatisch ist. Zur Frage, wie es mit dem Alter aussieht: Sie sehen die Fälle pro Altersgruppe über 14 Tage und wie sich das Infektionsgeschehen in der Altersgruppierung abspielt. Beachtenswert ist die untere Kurve der über 80-Jährigen. Man sieht eindeutig, dass sich diese mit Beginn der Impfungen drastisch reduziert hat und der Ast der 80er flach bleibt. Hier müssen die Impfungen tatsächlich angekommen sein und etwas bewegt haben.

Der Anstieg der Inzidenzen hat zur Folge, dass wir die Contact Tracing Teams in der Neuen Messe München wieder etwas intensiver mit Personal bestücken müssen. Auch die Bundeswehr ist dort wieder verstärkt tätig. Das funktioniert eigentlich gut. Es gibt dort unterschiedliche Phasen und unterschiedlich Arbeiten, die zu tun sind. Eines der Kernthemen ist die Impfung. Impfung schützt. Das hat man bei den über 80-Jährigen gesehen. Die Kritik am Impfen ist immer groß.

Wie sieht es aus? Am Montag haben wir in der Stadt rund 170 000 bis 175 000 Impfungen durchgeführt. Das GSR hat netterweise die Impfquote herausgerechnet. Es stellt sich die Frage, auf wel-

chen Datensatz man sich bezieht. Wenn man den LGL/RKI-Wert reflektiert, muss man die Zahl von 1,48 Mio. Einwohner Ende 2019 ansetzen. Das sind die derzeitigen Datensätze, die immer verwendet werden. Dann kommt es darauf an, ob man in die Zahl der Einwohner die unter 16-Jährigen dazu rechnet - sie sind derzeit nicht impffähig - oder ob man sie herausnimmt. Ich habe Ihnen einen Vergleich dargestellt. Bei den Erstimpfungen sind wir ein bisschen schwächer dabei, bei den Zweitimpfungen etwas besser. Insgesamt liegen wir gut im Schnitt. Was verimpft, was zu verimpfen ist. Mehr ist nicht möglich.

Wir kommen zu den Problematiken. Sie haben es bei AstraZeneca mitbekommen. Während der zweitägigen Sperrung sind alle Impfungen mit AstraZeneca ausgefallen. Dadurch sinkt die Impfquote ein bisschen. Man hat allerdings die Personalkapazitäten genutzt und verstärkt mit mobilen Teams dezentral Menschen geimpft, die nicht gut ins Impfzentrum kommen.

Ich habe in der Präsentation „Lehrer*innen“ geschrieben. Sie sind ein Konglomerat unterschiedlicher Bereiche im Erziehungs-, Lehr- und Betreuungsdienst und sollen in der Impfpriorität 2 geimpft werden. Das ist möglich. Ab Freitag wird in einer eigenen Impfstation begonnen, dieses Klientel zu impfen. Warum ist das notwendig? Weil die einrichtungsbezogene Impfung nur so möglich ist.

Ein großes Thema ist die Einbeziehung der Ärzteschaft in die Impfung ab 01.04.2021. Das ist schön. Wir freuen uns darauf. Aber ohne Impfstoff sind im Moment nicht so viele Fortschritte zu erreichen. Für die Zeit ab 01.04.2021 wurden 3 350 Arztpraxen in Bayern ausgesucht. Für München konnte die Ärzteschaft gestern Abend noch nicht sagen, wie viel es sind. Es wird noch zusammengestellt. Man ist davon ausgegangen, dass 33 500 Dosen landesweit an die Ärzteschaft ausgegeben werden können. Das ergibt einen statistischen Wert von im Moment 10 Dosen pro Arztpraxis. Ohne Impfstoff kann man nicht impfen, egal, wer impft. Das ist im Moment das Maß der Dinge.

Nach wie vor ist die Impfstofflieferung stark schwankend und im Kern ungenügend. Wenn man davon ausgeht, dass man für eine gewisse Grundimmunität langsam aber sicher auf eine Impfquote von 80 % kommen muss, so haben wir noch einen Marsch vor uns, da die Gesamtimpfquote deutschlandweit bei 5 % bis 6 % liegt.

Der nächste große Themenblock ist neben dem Impfen das Testen, das auch vor den Vollversammlungen angeboten wird. Nach dem Bundesministerium für Gesundheit wird es drei Säulen geben: Schule, Beruf und allgemeine Tests. Sie sehen, was dort angeboten werden soll oder muss. Es ist die Frage, welche Säule man gerade betrachtet. Derzeit ist das RBS massiv damit beschäftigt, diese Selbsttests an die Einrichtungen zu geben. Das RBS muss 2 000 Einrichtungen

bedienen. Wenn man bei einem Personalbestand von 150 000 von einem bis zwei Tests der 180 000 Schüler*innen, Kinder und Jugendlichen ausgeht, sind es 460 Tests pro Woche. Derzeit wird versucht, es so hinzubekommen, dass die Einrichtungen nach den Osterferien für zwei Wochen Kapazitäten haben. 920 000 Tests müssen derzeit sortiert und verspeditiert werden. Das ist ein bisschen unerfreulich, aber es funktioniert. Wir schauen, dass diese Tests an den Schulen sind.

Die Bürgertestungen haben, so die Kanzlerin, sofort ab 08.03.2021 zu erfolgen und zwar unter Maßgabe der Möglichkeiten. Dieser Nachsatz ist leider nur im schriftlichen Teil erfolgt. Die Gesundheitsministerien haben uns als LHM dazu ermutigt, diese Testkapazitäten bis 01.04.2021 aufzubauen. Momentan ist die Differenz zwischen Ankündigung und Umsetzung ein Problem.

Wo kann man sich in München als Bürger*in im Rahmen der Kapazitäten testen? Derzeit bei der Ärzteschaft, bei Apotheken und bei den privaten Testzentren, die sie überall gesehen haben. Das GSR hat eine Beauftragung für diese Bürgertests aufgestellt, sodass wir über ein großes Testportfolio verfügen.

Vorgestern hat die MPK getagt. Der 22.03.2021 war deshalb so beachtlich, weil unser Wert derzeit stabil unter 100 liegt - nach Aussage des Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege drei Tage am Stück. Eigentlich hätte am Montag der nächste Öffnungsschritt erfolgen sollen. Da die Zahlen ständig steigen, ist dies für das Staatsministerium für Gesundheit und Pflege nicht stabil genug. Es hat deshalb landesweit dargelegt: Infolge der steigenden Inzidenzen werden keine weiteren Lockerungsschritte, wie bei der vormaligen MPK besprochen, umgesetzt. Dazu gehört z. B. die Außen-gastronomie. Die Kreisverwaltungsbehörden hätten beim Staatsministerium einen Antrag zur Erreichung dieser Lockerungen zu stellen. Das hat man sich aber gespart, weil deutlich gemacht wurde, dass weitere Öffnungsschritte nicht genehmigt werden.

Was ist passiert? Ich glaube, es ist in den Nachrichten durchgetickert: Am Gründonnerstag soll Ruhetag sein. Das hat die Ärzteschaft etwas irritiert, weil sie am 01.04.2021 ihre ersten Impfungen vornehmen sollen. Jetzt stellt sich die Frage, ob Praxen öffnen dürfen. Auch die Krankenhäuser sind etwas irritiert, weil das Elektivgeschäft am Sonntag ruht. D. h. für nächsten Donnerstag geplante Operationen müssten abgesagt werden. Es herrscht gerade eine Aufregung. Es ist auch rechtlich nicht ganz ohne, weil man die Unternehmen verpflichten muss, einen Sonntag durchzuführen, anderenfalls wäre Arbeitspflicht. Es braucht eine Feiertagsregelung, was rechtlich offensichtlich nicht ganz trivial ist. Damit muss sich die Bundesebene beschäftigen. Schauen wir, was passiert. Es ist noch nicht so richtig klar, wie es gehen soll.

Ansonsten ist dabei nichts groß herausgekommen - mit Ausnahme, dass die für den 22.03.2021 geplanten Öffnungsschritte nicht gekommen sind, aber für den 18.04.2021 in Rede stehen. Es gebe Modellprojekte zur Umsetzbarkeit von Öffnungsschritten. Ein entsprechender Dringlichkeitsantrag liegt vor. Am 12.04.2021 sollen wir erfahren, wie es ggf. weitergeht.

So weit in Kürze. Was machbar ist, machen wir im Moment. Es ist ein bisschen schwierig, voranzukommen. Wir hoffen, dass die Impfstofflieferungen im April verstärkt erfolgen. Die Kanzlerin hat schon angekündigt, dass der April noch dürre sein wird und man nicht auf allzu viel Impfstoff in großen Mengen hoffen kann, weil offensichtlich die Lieferungen für die Bundesrepublik erst für Ende des zweiten Quartals in Rede stehen. Mehr Informationen habe ich heute nicht mitgebracht. Sie sind mittlerweile schon instruiert, sodass ich mir längere Ausführungen sparen kann.

Recht herzlichen Dank. - (Beifall)

StR Prof. Dr. Theiss:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Schäuble, vielen Dank für die Darstellung. Ich starte mit drei Fragen und erläutere bzw. kommentiere dann unsere Dringlichkeitsanträge. Mich würde interessieren, wie die Schnellteststrategie der einzelnen Referate für ihre Mitarbeiter*innen aussieht. Gibt es schon eine Strategie? Verläuft sie analog zu der des Freistaats? Wie schaut das im Detail aus? Vielleicht können mir die einzelnen Referate sagen, ob sie schon testen.

Ich bekomme punktuell Beschwerden, was die Kontaktnachverfolgung anbelangt. Es gibt positiv Getestete, die sich wundern, dass es lange dauert, bis sie angerufen werden. Das können Einzelfälle sein. Frau Zurek, mich würde interessieren, ob es eine Art internes Controlling gibt oder Daten, bei wie vielen positiv Getesteten die Kontaktnachverfolgung länger als drei oder fünf Tage dauert. Wie gesagt, es können Einzelfälle sein. Ich hätte gerne eine Gesamteinschätzung.

Herr Schäuble, Sie sind über die Münchner Impfquote relativ schnell hinweggegangen. Ich habe sie aber notiert. Die Erstimpfung ist erheblich wichtiger als die Zweitimpfung, weil sie den Basischutz gibt. Sie ist in München zu 8,3 % durchgeführt und beim Freistaat zu 9,7 %. Das bedeutet, dass wir in München im Vergleich zum Freistaat 15 % weniger geimpft hätten. Hat München weniger Impfstoff geliefert bekommen? Oder ist Ihnen Impfstoff angeboten worden, der abgelehnt wur-

de? Falls ja, interessiert mich: Wie viel wurde abgelehnt? Wann wurde er abgelehnt? Warum wurde er abgelehnt?

Nun zu unseren Dringlichkeitsanträgen: Wir beantragen ein Stadtratshearing zu einer digitalen Coronastrategie in München. Die Inzidenzen steigen im Augenblick. Den Allermeisten ist klar, dass wir Kontaktbeschränkungen brauchen. Man könnte darüber debattieren, in welchem Ausmaß, ich will diese Debatte nicht anstoßen. Aber ich glaube, uns allen ist klar, dass wir uns neben dem Durchführen von Impfungen digital besser vernetzen müssen, wenn wir einen relevanten Schritt vorankommen wollen. Wir müssen darauf abzielen, dass die Kontaktverfolgung besser digitalisiert wird und schauen, dass Schnelltestergebnisse u. U. auch digital vernetzt werden und man sie auf dem Handy mitgeteilt bekommt usw. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Wir haben in München zwei exzellente Universitäten und Professuren für künstliche Intelligenz. Wir haben Microsoft, Apple und Google. Ich weiß nicht, ob es in Europa einen Flecken gibt, auf dem so viel digitale Kompetenz gebündelt ist. Ich glaube, es wäre extrem wichtig, dass wir als Kommune einen Schritt weitergehen und versuchen, uns mit den Entscheidungsträgern, Wissenschaftlern und Unternehmen zu vernetzen - im Augenblick wird das nur digital möglich sein -, damit man ein Grundgefühl bekommt, was möglich wäre. München sollte auch in dem Bereich voranschreiten und versuchen, idealerweise ein eigenes Konzept zu entwickeln. Die Kompetenz hätten wir in unserer Stadt definitiv. Wir würden uns über eine breite Unterstützung freuen.

Der zweite Dringlichkeitsantrag basiert auf einer Vorlage der MPK, die gestern im Kabinettsbeschluss umgesetzt wurde. In der MPK wurde mit der Kanzlerin vereinbart, dass lokale Modellprojekte für Öffnungen durchgeführt werden können. Es wurden zentrale Bedingungen gestellt. Wichtig ist, dass man als Zugangskriterium lückenlose Testergebnisse hat, dass IT-gestützte Prozesse zur Nachverfolgung und Testnachweis vorhanden sind. Da wäre auch der Link zu unserem anderen Dringlichkeitsantrag. Es muss eine enge Rückkopplung an den öffentlichen Gesundheitsdienst erfolgen. Man braucht für den Misserfolgsfall klare Abbruchkriterien. Ich glaube, das sind wichtige Eckpfeiler, um hoffentlich gute Konzepte zu entwickeln.

Der Kabinettsbeschluss vom 23. Februar 2021 sieht vor, dass nach den Osterferien im April drei Städte ausgewählt werden sollen, bei denen die 7-Tage-Inzidenz über 100 liegt. Diese Städte können sich für ein solches Modellprojekt bewerben. Nach meinem Kenntnisstand ist es nicht genau spezifiziert, wie der Bewerbungsprozess verläuft, ob es große oder kleine Städte sein sollen. Es wird Verschiedenes kolportiert. Aber ich denke, es ist ein wichtiger Weg, den München gehen soll-

te, falls die Inzidenz über 100 sein wird, was zu befürchten ist. Wir würden uns über Ihre Unterstützung freuen, dass sich München dafür bewirbt und ein entsprechendes Konzept entwirft. Das bedeutet für die Bevölkerung Licht am Ende des Tunnels. Es ist auch ein Signal an die Gewerbetreibenden, an die Kulturszene, die Gastronomie, den Einzelhandel usw. Ich denke, es ist eine Chance, dass wir in München vorangehen könnten. Es mag sein, dass es in kleinen Städten einfacher ist. Aber am Schluss müssen solche Öffnungskonzepte alltagstauglich sein. München ist eine große Stadt. Es wäre die Chance, um einen Schritt weiterzukommen.

Vielen Dank. - (Beifall der CSU)

StRin Likus:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu jeder Vollversammlung herzlichen Dank, zunächst Herrn Schäuble und dem Team vom Gesundheitsreferat für die umfassende wie auch übersichtliche Darstellung der aktuellen Zahlen. An dieser Stelle auch noch einmal einen herzlichen Dank an alle städtischen Mitarbeiter*innen im Gesundheitsreferat und diejenigen, die kurzfristig aushelfen, für ihren Einsatz. Ohne sie wäre es nicht möglich, dieser Pandemie so zu begegnen, wie wir es jetzt tun. Zuletzt wurden Stimmen laut, die die 3. Bürgermeisterin und unsere Gesundheitsreferentin wegen zu wenig Transparenz oder wegen was auch immer kritisierten.

Als Mitglied des Gesundheitsausschusses kann ich Ihnen versichern, dass Beatrix Zurek mit dem Runden Tisch Corona, der 14-tägig stattfindet, eine maximal transparente Veranstaltung entworfen hat, bei der alle Fragen diskutiert werden. Lassen Sie mich nochmals versichern: Viele Mitglieder dieses Stadtrats nehmen diese Möglichkeit rege in Anspruch. Beim Runden Tisch wird viel diskutiert. Vor allem die CSU stellt viele Fragen. Gleichzeitig wird noch beantragt, dass es ein Stadtratshearing zum selben Thema geben soll. Ich persönlich verstehe das nicht ganz.

Die fachliche Eignung der Gesundheitsreferentin wurde zuletzt auch in der Presse angezweifelt. Dazu kann ich nur sagen: erstaunlich! Es ist erstaunlich, dass hier die fachliche Eignung angezweifelt wird, obwohl die vorige Gesundheitsreferentin, Frau Jacobs - manche werden sich erinnern -, nicht einmal die Amtszeit von 6 Jahren zu Ende gebracht hat, sondern vorzeitig einen neuen Karriereschritt gegangen ist. - (Heiterkeit) - Als ehrenamtliche Stadträtin erwarte ich schon, dass Leute, die als hauptamtliche Stadträt*innen antreten, ihre Amtszeit zu Ende führen. - (Heiterkeit) - Frau Zurek ist diejenige, die diesen Job jetzt macht. - (Zurufe: Aber wie?)

Der Kollege Prof. Dr. Theiss ist natürlich an verschiedenen Stellen beim Themenbereich Corona durch Kritik am Ministerpräsidenten oder wen er auch immer gerade finden kann. Das bleibt ihm selbstverständlich unbenommen. Es sollte uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich hier um Ablenkungsmanöver handelt - (Zurufe) -, die uns dazu bringen sollen, nicht hinzusehen, wo die CSU versagt und gewissermaßen in einem Korruptionsmoloch endet - bezüglich der Masken und der Dinge, die sich beim Bund und beim Land auf Gesundheitsebene ereignen. Es ist auch ein Ablenken von den Patzern bei den 10 000 Prüfergebnissen im letzten September. Daran werden sich manche erinnern. Es ist erstaunlich. Ich war davon auch betroffen; denn auch ich habe in dieser Zeit kein Testergebnis übermittelt bekommen. Das ist schon sehr seltsam. Es ist auch ein Ablenken von der Corona-Bildungsstrategie der Union. Schulen einfach offen lassen, aber gleichzeitig Faschingsferien ausfallen lassen. Wo ist der Nutzen hinsichtlich der Pandemie zu sehen? Dieser hat sich mir nicht erschlossen. (Beifall der SPD)

Abgelenkt werden soll auch von der unmöglichen Situation der Kulturschaffenden, nicht nur in unserer Stadt. In Berlin haben die Theater wieder geöffnet. In München ist es nicht möglich, weil die Landesregierung das nicht möchte. Nichtsdestotrotz begrüßt die SPD/Volt-Fraktion den Vorstoß zum Thema Modellprojekt. Wir werden dies unterstützen, weil es eine sinnvolle Möglichkeit ist, um wieder etwas Licht ins Dunkle zu bekommen. Das machen wir natürlich gemeinsam mit der CSU. Selbstverständlich läuft in einer dauerhaften Ausnahmeperiode nicht alles perfekt. Aber das, was uns durch die Pandemie bringen wird, sind stabile Nerven und Humor. Bitte lassen Sie sich impfen! Herzlichen Dank. - (Vereinzelt Beifall der SPD)

StR Mehling:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich den handelnden Personen, Herrn Schäuble und den Mitarbeitern im Gesundheitsreferat danken. Die Stadt München steht nicht schlecht da, und ich gebe dem Kollegen Prof. Dr. Theiss Recht: Bei den Impfungen haben wir aufgeholt. Zumindest bei den Impfdosen, die München im Vergleich zu den von Bund und Land veröffentlichten Daten bekommen hat. Trotzdem hinken wir noch etwas hinterher, vermutlich weil Gesundheitsminister Holetschek kein Logistiker ist. Der Kollegin Likus möchte ich herzlich dafür danken, dass sie den Bundestagswahlkampf eröffnet hat. - (Heiterkeit)

Bei meinen weiteren Fragen möchte ich mich auf München beschränken. Ich wiederhole einige bereits gestellte Fragen, die noch nicht beantwortet wurden:

- Wann wird im Impfzentrum - unabhängig von dem vorhandenen Impfstoff - die Maximalkapazität von täglich bis zu 6 000 Impfungen erreicht?
- Wie sind in der Covid-19-Thematik das Impfzentrum, das Gesundheitsamt und das Gesundheitsreferat digital mit dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege verbunden?
- Wann kann die Stadt mit einer gesicherten digitalen Schnittstellenanbindung zu SORMAS rechnen?
- Wie erfolgt die logistische Zuführung der täglich bis zu 7 000 Impfdosen vom Impfzentrum zu den Hausärzten, wenn wir genügend Impfstoff haben?
- Mit welchen digitalen Schnittstellenprogrammen werden die teilnehmenden Ärztinnen und Ärzte in das staatlich zentralisierte Verimpfungsmeldewesen eingebunden?
- Wie wird diese Anbindung in München bis zum anvisierten Start sichergestellt?
- Gibt es in München bereits weitergehende Vorplanungen zur Einbindung der örtlichen Betriebsärzte?
- Bis wann wird mit einem zusätzlichen Impfbeginn der Betriebsärzte in den Betrieben gerechnet?

Herr Schäuble, der Bundesfinanzminister hat vorgestern im Morgenmagazin gesagt, wenn sich die Vertragspartner an die zugesicherten Zeitschienen hielten, könnten ab der zweiten Aprilhälfte wöchentlich zehn Millionen Impfdosen geliefert werden. Ich vermute, das sagt er nicht einfach so dahin.

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin schon etwas fassungslos über den scharfen Beitrag der Kollegin Likus. Ich selbst habe auch eine Schärfe gegenüber der CSU-Fraktion. Herr Dr. Prof. Theiss, Sie bekommen heute auch Ihr Fett weg, weil Sie das Gesundheitsreferat in der Öffentlichkeit scharf kritisiert haben.

Auch ich kritisiere das Referat. Trotzdem hätte ich in Ihrer heutigen Rede erwartet, dass Sie sich klar von Ihren Einzelfällen in der Maskenaffäre distanzieren. Das ist ein Vertrauensverlust für die komplette Politik auf Bundes-, Landes-, und kommunaler Ebene. Ich hätte erwartet, dass sich die CSU-Fraktion dazu klar positioniert. - (Zwischenruf)

Jetzt haben wir den Salat. Vor einigen Wochen waren wir die Wenigen, die sich hier vorne gegen Lockerungen ausgesprochen haben. Sie sind verantwortlich und ich erwarte, dass Sie mit Ihrem Ministerpräsidenten reden. Ich finde es schräg, dass Sie so tun, als ob Sie damit nichts zu tun hätten. Ich erinnere nur an die gefälschten Masken, die von der Staatsregierung an das Sozialreferat geliefert wurden. Das ist ein Vertrauensverlust für die gesamte Politik. Als Demokratinnen und Demokraten sollten wir uns zumindest bemühen, diesen Vertrauensverlust vor Ort wiederherstellen.

Zum Runden Tisch Corona: Frau Likus, Ihr Unterton, manche Stadträte würden den Runden Tisch Corona sehr ausgiebig nutzen, hat mich geärgert. Ich nutze den Runden Tisch, bei dem auf einer kollegialen und fachlichen Ebene Fragen beantwortet und Themen der Fraktionen aufgegriffen werden. Ihre Rede, in der dieser Vorwurf mitschwingt, macht mich fassungslos. Die Öffnung der Kultureinrichtungen in Berlin erfolgt in einem Modellprojekt. Ich weise darauf hin, dass der Berliner Kultursenator der Partei DIE LINKE angehört. Das gehört auch zur Wahrheit. Klaus Lederer versucht sehr viel, um Kulturprojekte nach vorne zu bringen.

Ich habe in den letzten Tagen auch einiges kritisiert, aber nicht öffentlich. Andere haben öffentlich kritisiert, dass der Gesundheitsausschuss ausgefallen sei und Dringlichkeitsanträge in der Vollversammlung gestellt werden mussten. Man kann sich an die Medien wenden und Kritik öffentlich machen. Bei mir wurde mal mein Verständnis von Opposition hinterfragt. Ich möchte fachlich diskutieren und nichts hinausblöken.

Wir sind mit den Schnelltests für Kitas und Schulen mehr als unzufrieden und fragen uns, warum das so langsam geht. Warum hat Herr Schäuble heute gesagt, die Bundesregierung habe 10 Millionen Impfdosen angekündigt? Tatsächlich hat die Bundesregierung aber 20 Millionen Impfdosen angekündigt. Herr Schäuble, vielleicht habe ich das falsch verstanden.

Zu unseren beiden Dringlichkeitsanträgen: Der Antrag „Niemand bleibt allein“ bezieht sich auf die hohe Unzufriedenheit, die es seit mehreren Wochen zum Besuchskonzept gibt. Mir liegen dramatische Berichte von Angehörigen vor, dass Menschen in Kliniken alleine sterben müssten. Das berührt mich emotional seit drei Monaten, weil alle sagen, sie hätten das Problem erkannt, aber

nichts ist passiert. Für unsere Fraktion war der Brief des Seniorenbeirats vom 09.03.2021 ausschlaggebend.

Mit einer vernünftigen Teststrategie könnten Menschen besucht werden. Bisher wenden Krankenhäuser und Pflegeheime in München völlig unterschiedliche Konzepte an. Es wurde mir berichtet, dass im Klinikum rechts der Isar die Patienten auf den Intensivstationen besucht werden könnten, nicht aber in der München Klinik. Warum können Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die die Betreuung und Begleitung von Angehörigen brauchen, nicht besucht werden? Dafür gibt es Schnelltests.

Ich bitte die Stadtverwaltung um zwei Dinge: Klären Sie dies mit den eigenen Trägern und nehmen Sie auch private Träger in die Verantwortung, um ein gemeinsames Konzept abzustimmen. Ich weiß, dass sich Herr Schäuble mit den Trägern der Kliniken ständig trifft. Ich hoffe, dass eine Lösung für Besuchsmöglichkeiten gefunden wird und niemand alleine ist.

Zweitens: Sozialarbeitende, die im Kontakt mit Klient*innen sind, sollten besser geschützt werden. Es war sehr eindringlich, was die Kolleginnen und Kollegen vergangenen Donnerstag berichtet haben. Es nervt mich, dass der Bund ständig ins Privatleben eingreift, Unternehmen aber überhaupt nicht verpflichtet werden, Testungen und Homeoffice anzubieten. Es müsste Standard sein, aber vermutlich verhindert das die Nähe der Unionsfraktion in Berlin zur Wirtschaft. Es wäre gut, wenn wir für unsere Leute in der Bezirkssozialarbeit oder in Asylunterkünften, die einen guten Job machen, zweimal in der Woche Schnelltests organisieren könnten. Ich habe zu Beginn den Dank vergessen, weil ich mich so aufgeregt habe. Die Kolleginnen und Kollegen wissen, dass ich ihnen immer zu Dank verpflichtet bin.

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch ich danke Herrn Schäuble und seinem Team. Wir danken ihm immer am Runden Tisch, letzte Woche hatte er frei. Das soll ihm bei seinem Arbeitspensum auch gestattet sein.

Ich finde es in der aktuellen Situation wenig hilfreich, in Parteienstreit zu verfallen. Die Bevölkerung erwartet von uns Antworten. Wir sind alle gefordert, fernab jeder ideologischen Ausrichtung zu antworten. Wir haben die getroffenen Maßnahmen der letzten Wochen immer unterstützt. Seit Montag bin ich vom Glauben abgekommen. Ein Ministerpräsident hat uns erklärt, man könne die Parlamente nicht beteiligen, weil es um Schnelligkeit gehe. Die Ministerpräsidenten saßen elf, zwölf

Stunden in einer Mammutrunde und als kleinster gemeinsamer Nenner ist dieses Minimalergebnis herausgekommen. Das ist kein Signal an die Bevölkerung! Wenn wir das Vertrauen wieder bekommen wollen, müssen wir Perspektiven aufzeigen. Wenn die Ministerpräsidenten und die Kanzlerin dazu nicht in der Lage sind, sollten wir das Heft des Hauses selber in die Hand nehmen.

In München, der bundesweit größten Kommune, könnten wir uns ein Stück absetzen. Schauen wir ein bisschen über den Tellerrand! Ich bin nicht verdächtig, einen Grünen zu loben, bin aber ganz neidisch, wenn ich nach Tübingen zu Boris Palmer schaue. Er hat ein Interview im *Spiegel* gegeben und gesagt: „Ich habe mich nicht an Vorschriften gehalten, sondern habe es einfach getan.“

Das erwarte ich auch. Irgendwann, liebe Freunde, wird die Bevölkerung nicht mehr mitmachen. Wir hatten vor zwei oder drei Wochen beim Deutschen Städtetag gute Vorträge über Apps von verschiedensten IT-Spezialisten. Wir konnten sehr viel mitnehmen. Auch Boris Palmer hat sich das angehört, obwohl er in diesen Themen bundesweit führend ist. Ich fand das sehr interessant. Wir unterstützen die Dringlichkeitsanträge der CSU, weil es dringend notwendig ist, eine Modellstadt zu werden. Ich hätte bereits vor einem halben Jahr alle Hebel in Bewegung gesetzt, um irgendetwas zu tun.

Jetzt haben wir Schnelltests und Impfungen und können eine andere Strategie entwickeln. Wir sind zwar nicht Freunde von Hearings, aber ein schnelles digitales Hearing mit Spezialisten aus München können wir unterstützen.

Eine ganz kurze Bemerkung zu der Aussage von Frau Likus über Frau Jacobs: Sie haben erwartet, dass sie ihre Amtszeit beendet. Frau Jacobs hat nach den sogenannten Koalitionsverhandlungen ein klares Signal bekommen, dass sie bei einer Neuwahl nicht mehr unterstützt wird. Wenn ich ein anderes Angebot bekomme ... Na ja! Herr Roth, schütteln Sie nicht den Kopf! Sie sagen, sie könne sich ja bewerben. Wenn ich vorher ein Angebot bekomme, ins Ministerium zurückzugehen, mache ich das auch. - (Beifall)

Zum Runden Tisch: Ich gehe da wirklich gerne hin bzw. wähle mich digital ein. Es berichten auch immer Betroffene wie Erzieher oder Pflegepersonal. Wir stellen Fragen, diskutieren aber nicht. Wir haben das Ziel, was zu bewirken. Vom Runden Tisch wünsche ich mir, lösungsorientierter zu diskutieren, über Möglichkeiten nachzudenken und nicht bis zu den Änderungs- oder Dringlichkeitsanträgen der Vollversammlung zu warten. Diese müssen vom Runden Tisch ausgehen, zu dem ich

Spezialisten einladen kann. Das ist wichtig. Ich erwarte auch, dass man nicht sagt, wie gut alles schon laufe.

Der Behindertenbeirat war in verschiedenen Fraktionen. Wir haben einen Antrag zur Barrierefreiheit gestellt, weil es Probleme mit den Informationsmöglichkeiten gibt. Dann heißt es: Das haben wir doch alles, es ist wunderbar. Aber es weiß niemand. Warum weiß das niemand? Auf muenchen.de könnte auf der ersten Seite ein Button zur Barrierefreiheit eingerichtet werden, der sofort angeklickt werden kann. Es wäre zielorientiert, dort sämtliche Informationen der Stadt barrierefrei anzulegen.

Ich schließe mich den Fragen der Kolleginnen und Kollegen an und bitte, von dem Parteigerangel wegzukommen. Stattdessen sollten wir eine Perspektive für unsere Münchnerinnen und Münchner erarbeiten und ein Signal senden. Es ist unsere Stadt und wir tragen für sie die Verantwortung. Danke.

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage mich, ob Politikerinnen und Politiker darüber nachdenken, welches Bild sie abgeben, wenn sie sich so wie heute oder in den letzten Tagen äußern. - (Vereinzelt Beifall) - Herr Kollege Prof. Dr. Theiss, Sie waren heute zahm. Wenn Sie sich nun beschweren, wie polemisiert wird, weise ich Sie darauf hin, was Sie in den letzten Tagen in den Medien über die Stadtpolitik abgelassen haben. Wir können nicht bestätigen, dass Sie unbeteiligt sind. Wir schätzen Ihre inhaltlichen Vorschläge sehr, bitten Sie aber, bei Ihren Äußerungen wieder zur Sachlichkeit zu kommen.

Auch die Ministerpräsidentenkonferenz hat gestern kein vorbildliches Bild abgegeben. Das Ergebnis kann man mit einem Satz zusammenfassen: Wir konnten uns auf nichts einigen, also machen wir das, was alle nicht wollen. Für mich als Kommunalpolitiker ist das nicht zufriedenstellend. Bei uns fragen die Menschen nach, ich kann ihnen die Ergebnisse nicht erklären. Der Oberbürgermeister hat sich gestern dazu sehr gut geäußert.

Ich bitte die Verwaltung um eine Stellungnahme zu den Dringlichkeitsanträgen von CSU und von DIE LINKE. Ich kann mir gut vorstellen, den CSU-Dringlichkeitsantrag zum Stadtratshearing zu unterstützen. Wir haben allerdings schon einen Runden Tisch, wo wir das diskutieren könnten. Alle Fraktionen können für den Runden Tisch Tagesordnungspunkte anmelden. Bringen Sie bitte dort konstruktive Lösungsvorschläge ein!

Bei der Forderung nach der Modellstadt wird auf Tübingen verwiesen. Tübingen ist nicht vergleichbar mit München, weil es viel kleiner ist. Wir sind daran sehr interessiert, es liegen aber noch keine Ergebnisse vor. Wir finden es richtig, sich damit auseinanderzusetzen, und bitten die Verwaltung um eine Stellungnahme. Vielen Dank. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StRin Wassill:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Der AfD kann hier keine Betriebsblindheit vorgeworfen werden. Als isolierte Gruppe haben wir eine etwas nach außen geprägte Sichtweise. Unsere wiederholten Appelle, bei Corona andere Wege zu gehen, die Wirtschaftsbetriebe zu öffnen und die Masken wegzulassen, mögen Sie vielleicht inzwischen langweilen. Genauso nervtötend sind die ständigen Verlängerungen des Lockdowns, die zum Knockout der Wirtschaft und Gesellschaft führen.

Die Bürger können das nicht länger mittragen. Sie sehen die Proteste und haben auch vernommen, dass viele andere Städte und Gemeinden von den Ministerpräsidenten verlangen, andere Kriterien zu berücksichtigen, um die Gefahr des Coronavirus vernünftig einzuschätzen. Das hat die AfD-Gruppe im Stadtrat bereits zu Beginn der Bekämpfungsmaßnahmen verlangt.

Die Inzidenzzahlen, die immer noch vorrangig zur Beurteilung der Gefährlichkeit der Lage herangezogen werden, korrespondieren offensichtlich mit feuchtem und kaltem Wetter. Ich bin fast schon geneigt, die natürliche Klimaerwärmung zu begrüßen. Aufgabe der Politiker ist es aber, wetterunabhängig gute Entscheidungen zu treffen, die der Situation gerecht werden und die alle Interessen der Betroffenen tragbar in Einklang bringen. Davon sind die Bundesregierung, die Ministerpräsidenten und auch die Stadtratsmehrheit leider noch weit entfernt.

Während andere Länder abweichende Risikostrategien entwickeln oder zur früheren Normalität zurückkehren, hat man in Deutschland und vor allem in München den Eindruck, dass aus dem Kollateralschaden des Virus inzwischen ein Totalschaden für Wirtschaft und Gesellschaft wird.

Hunderte von Geschäften, die Wirtschaft und Selbstständigen stehen vor dem Aus. Hilferufe und Proteste werden immer lauter. Was ist die Antwort? Eine erneute Verschärfung der Corona-Maßnahmen. Die Erklärung der Osterfeiertage als Ruhetage ist an Zynismus kaum noch zu überbieten. Es ist ein verschärfter Lockdown an den höchsten christlichen Feiertagen.

Für mich erhebt sich der Eindruck, dass unser altes Leben absichtlich zerstört wird. Tradition und Historisches verschwinden, Gepflogenheiten werden ausradiert, Münchner in Verzweiflung getrieben und Zukunftsperspektiven lösen sich in Luft auf. Das Leben selbst wird erstickt, obwohl bereits Mitte Oktober des letzten Jahres die WHO eine Kehrtwende empfohlen hatte. Dr. David Nabarro von der WHO appellierte an die Staats- und Regierungschefs der Welt, aufzuhören, Lockdowns als primäre Bekämpfungsmethode gegen das Virus einzusetzen. Er sagte, das Einzige, was sie mit diesem Lockdown erreichen, sei Armut. Er riet zu dem Mittelweg, den Virus in Schach zu halten und gleichzeitig die Wirtschaft und das soziale Leben weiterlaufen zu lassen. Er denkt, das sei machbar, wir auch.

Darüber wird in den deutschen Qualitätsmedien nicht berichtet. Die Kette der Lockdowns wird immer wiederholt. Dazu fällt mir nur der Spruch ein, der mit Albert Einstein in Verbindung gebracht wird: „Die Definition des Wahnsinns ist, immer wieder dasselbe zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.“

Wir sind für einen Strategiewechsel in München. Wir sind für Lockerungen, aber gegen die Massentests, weil damit eine gewisse Fehlerquote verbunden ist. Die Fokussierung auf die Inzidenzwerte ist für uns vollkommen falsch; auch mit den Änderungsanträgen der CSU können wir nicht mitgehen. Alles, was in Richtung Massenüberwachung geht, ist uns suspekt. Dankeschön.

StR Müller:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir treffen uns immer wieder und geben in der Vollversammlung unsere klugen Weisheiten von uns, kommen aber immer wieder zu derselben Erkenntnis: Die Stimme der Kommunen findet in dieser Pandemie nahezu kein Gehör. Herr Kollege Krause hat bereits erwähnt, dass Tübingen nicht wirklich ein Bezugsfall zu sein scheint. Wir müssten den Schnitt aus unterschiedlichen Städten nehmen, die unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen.

Wir sollten wissenschaftlich begleitet genau anschauen, wo sich die Menschen infizieren und wie ein Mindestmaß an Normalität finden gefunden werden könnte, ohne das gesamte öffentliche Leben undifferenziert lahmzulegen. Wir sollten schauen, wo Ansteckungsketten sind. Das Problem der jetzigen Maßnahme scheint mir zu sein, dass die Menschen dorthin gedrängt werden, wo sie sich nach aktuellen Statistiken am meisten anstecken. Sie treffen zu Hause am Küchentisch Menschen, die sie vermeintlich kennen. Das Virus weiß aber nicht, dass sich die anderen schon kennen. Man infiziert sich gegenseitig und die Pandemie wird entsprechend weitergetragen.

Es wird auf Dauer nicht hilfreich sein, Sportangebote zu verhindern. Es konnte mir noch niemand erklären, warum Seniorinnen und Senioren in Bezirkssportanlagen keinen Sport machen dürfen. Das wäre für die Menschen hilfreicher, als nur zu Hause zu sitzen und an Diabetes oder anderen Krankheiten zu leiden. Das gilt auch für Kinder und Jugendliche. Ich kann mir nicht vorstellen, eine halbe Grundschulgeneration zu haben, die nie Sport gemacht hat. Das kann und darf nicht sein und ist der Gesundheit der Kinder und Jugendlichen genauso abträglich wie gelegentliche Infektionen.

Insgesamt muss die Stimme der Kommunen mehr gehört werden. Das ständige Hin und Her kann von den Menschen im Land und in unserer Stadt nicht mehr mitgetragen werden. Deswegen bin ich mit unserem Oberbürgermeister einer Meinung. Außer Zynismus und Sarkasmus fiel ihm zu den letzten Entscheidungen der Ministerpräsidentenkonferenz und der Kanzlerin nichts mehr ein. Ich bin froh, wenn wir gemeinsam sachlich darüber diskutieren, welche Schritte wir richtig finden und gemeinsam erreichen können. Die Diskussion sollte noch mehr als bisher am Runden Tisch stattfinden, um im Sinne der Menschen dieser Stadt gemeinsame Lösungen zu erreichen.

Das Wirken der letzten Gesundheitsreferentin halten wir genauso respektabel wie das der jetzigen. Wir waren unisono einer Meinung, dass Frau Jacobs einen guten Job gemacht hat. Es spricht für sich, dass sie in einer schwierigen Situation auf Landesebene in ein Amt berufen wurde, was unseren Respekt verdient. Die Kollegin hat erwähnt, wie insgesamt mit diesem Amt umgegangen wurde. Die Debatte sollte in der heutigen Art und Tonalität so weitergeführt werden, um die Ziele, die wir uns gemeinsam in dieser Pandemie setzen, zu erreichen. Wir sollten es auch schaffen, in dieser Stadt wieder Normalität herzustellen und gemeinsam aus dieser Pandemie herauskommen. Vielen Dank. - (Beifall von SPD/Volt)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich mit einem Tipp an die Vertreter der AfD starten. Wenn Sie Probleme mit der Überwachung haben, rate ich Ihnen, aus Ihrer Partei auszutreten. So können Sie das schnell vermeiden. - (Allgemeiner Beifall) - Diese App, die eingerichtet werden soll, ist freiwillig und nicht verpflichtend.

Nach den Wortmeldungen der Kollegen Müller und Krause bin ich unsicher, wie ich meinen Beitrag aufbauen soll. Ich habe herausgehört, dass Ihnen beiden der Auftritt der Kollegin Likus etwas peinlich war. Ich werde deshalb etwas dezenter auf das eingehen, was die Dame erwähnt hat.

Kollege Müller hat zurecht gesagt, die Stimmen der Kommunen würden in der Pandemie zu wenig gehört werden. Dieser Einschätzung schließen wir uns ausdrücklich an. Als kommunale Familie müssen wir wie in der Flüchtlingskrise viel selbst regeln und Verantwortung für viele Dinge übernehmen. Das gilt auch für die Themen Feinstaub und NO_x, wo wir wenig gestalten können.

Ich frage mich, warum es manche Kommunen schaffen, in dieser Corona-Krise deutlicher wahrgenommen zu werden als andere Kommunen. Da ist nicht nur die kleine Stadt Tübingen, sondern auch die große respektable Stadt Rostock, die in der bundesweiten Debatte in den Medien wahrgenommen wird. München hat es in der Flüchtlingskrise geschafft, wahrgenommen zu werden, obwohl wir genauso wenig regeln konnten wie in der Corona-Krise. Der Oberbürgermeister hat es sogar auf den Titel der *New York Times* geschafft. Es darf gefragt werden, warum München es in der Flüchtlingskrise geschafft hat, sich zu positionieren, nicht aber in der Corona-Krise. Jeder kann nun nachdenken, woran das liegen könnte.

Nun zu der inhaltlichen Kritik an Kollegin Likus: Sie haben gesagt, der Runde Tisch schaffe maximale Transparenz. Der Runde Tisch findet im Gegensatz zum Gesundheitsausschuss unter Ausschluss der Medien und der Öffentlichkeit statt. Wie kann man behaupten, dass es ein Zeichen maximaler Transparenz sei, wenn vier Monate statt des Gesundheitsausschusses nur der Runde Tisch unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindet? Wie kann man zu so einer Behauptung kommen, Kolleginnen und Kollegen? Der Runde Tisch war dafür gedacht, Dinge kurzfristig zu besprechen, aber nicht als Ersatz für den Gesundheitsausschuss. Es ist Wahnsinn!

Ich freue mich, dass die Kollegen Kraus und Müller dem Thema Hearing gegenüber nicht ablehnend waren. Wir können stolz darauf sein, dass wir in München fachkundige Unternehmen - wahrscheinlich die besten Unternehmen in Deutschland - haben, die mit Apps Kontakte nachverfolgen können, und zwar nicht so larifari wie diese Bundes-App. Wir können sogar auf der Wiesn mit einer App sagen, wie voll ein Wiesnzelt ist. Das haben Münchner Unternehmen gestaltet. Deswegen wollen wir ein Hearing mit Experten und der Öffentlichkeit, um auch über den Datenschutz zu sprechen. Das geht nicht am Runden Tisch, Frau Kollegin Likus! Ich bin froh, dass Kollege Krause das relativiert hat.

Frau Likus, Sie haben angesprochen, dass Sie sehr lange auf Testergebnisse gewartet hätten. Wir sollten nicht immer mit dem Finger auf andere zeigen und sagen, was gut und schlecht gelaufen ist. Wir sollten das tun, wofür wir verantwortlich sind und das möglichst gut machen. Es muss funk-

tionieren, wofür uns die Münchnerinnen und Münchner gewählt haben. Man sollte nicht sagen, woanders ist es scheiße und bei uns auch. Das ist ein politisches Armutszeugnis.

Ihr Angriff auf die Kollegin Jacobs war menschlich enttäuschend. Er war an Kälte nicht zu überbieten, er war ein bössartiger Zynismus. Ich habe die Ausgangs- und Eingangsmails von Steffi Jacobs gesehen. Bisher habe ich darüber nie öffentlich gesprochen. An dieser Stelle tue ich es jetzt.

Nachdem die Grünen das Vorschlagsrecht für das damalige Umwelt- und Gesundheitsreferat erhalten hatten, hat Steffi Jacobs mehrfach bei der grünen Stadtratsfraktion um einen Termin gebeten, um zu fragen, ob es für sie eine Zukunft gebe oder nicht. Sie müssen nicht den Kopf schütteln. Ich habe die Antwort Ihrer Geschäftsstelle gesehen. Wenn Steffi Jacobs zustimmt, lese ich notfalls die Mail auch vor. Die Antwort lautete, vier Monate habe man keine Zeit gehabt, sie könne im Januar und Februar kommen.

Bei einer jungen Frau, die alleinerziehende Mutter ist und diesen Job braucht, kann die Entscheidung über die politische Zukunft nicht auf den St.-Nimmerleins-Tag vertagt werden. Es ist unanständig, vielleicht im Januar zu sagen, es werde nicht verlängert. Deswegen ist sie gegangen. Sie wäre liebend gerne geblieben, auch für weniger Gehalt als beim Freistaat. Es war ihr Lebensjob, den sie gerne gemacht und dafür Tag und Nacht und auch am Wochenende gearbeitet hat. Sie hat Samstag nachts um 1:00 Uhr E-Mails verschickt und wurde mit dieser Arroganz vom Hof gejagt. Ich lasse Steffi Jacobs nicht in diesem Licht erscheinen! - (Beifall der CSU) - Ich musste jetzt leider die Grünen angreifen, obwohl diese Unverschämtheit von der SPD kam.

Bei Frau Kollegin Likus habe ich mich gefragt, ob sie eine Ertrinkende ist, die um sich schlägt, oder was sie heute morgen gefrühstückt hat. Vom Kollegen Jagel ist das Thema etwas dezenter angesprochen worden.

Als CSU sind wir tief betroffen von dem, was in der Günzburg-Connection passiert ist. Das kann ich nicht anders sagen. Die konsequente Reaktion der Partei, allen Abgeordneten auf allen Ebenen Erklärungen abzuverlangen, war richtig. Andere Parteien haben das nach meinem Kenntnisstand bis heute nicht gemacht. Als Münchner Stadtratsfraktion stehen wir absolut hinter diesem Vorgehen. Auch das Verhalten und wie wir uns in den Medien dazu geäußert haben, lässt keinerlei Zweifel zu, dass das unsere Haltung ist.

Wo kommen wir hin, wenn man sich - wie es Kollegin Likus gefordert hat - in der Fachdebatte nicht mehr äußern darf? Darf sich auch Kollege Jagel nicht mehr zu einer linken Bundestagsabgeordneten äußern, weil gegen Thomas Lutze ein Verfahren wegen Stimmenkaufs und Urkundenfälschung läuft? Seine Immunität wurde aufgehoben. Dürfen sich die Grünen nicht mehr zu Flüchtlingsthemen äußern, weil die Hamburger Justizsenatorin Anna Gallina eine Reise gemacht hat, sich mit Flüchtlingskindern hat abbilden lassen und sich danach über die Parteikasse - auf Kosten der Steuerzahler - für 250 € ihren Kummer mit Champagner und Hummer weggespült hat? Dürfen sich die Grünen nicht mehr zur Zweitwohnungssteuer äußern, weil Herr Hofreiter jahrelang die Zweitwohnungssteuer in Berlin hinterzogen hat? Soll ich sagen, der Kämmerei darf sich nicht mehr zu Finanzen äußern, weil der jetzige Kanzlerkandidat der SPD mutmaßlich der Warburg Bank 34 Mio. € erlassen hat?

OB Reiter:

Sorry! Könnten wir bitte wieder zum Thema zurückkommen?

StR Pretzl:

Vielen Dank für den Hinweis. Ich komme sofort zum Thema zurück. Einen Hinweis müssen Sie mir gestatten. Ich kann mir nicht verkneifen, in diesem Zusammenhang den Meister der fragwürdigen Geschäfte zu nennen. Er macht in Russland super Geschäfte. Was würde Schröder zu Nüßlein sagen? Er würde sagen, Nüßlein, für 660.000 € würde ich nicht mal als Aufsichtsrat den Mund für Gazprom aufmachen. - (Beifall der CSU) - Sollen wir diese Debatte führen? Im Wirtschaftsausschuss haben wir es schon von den Grünen erlebt. Ich möchte diese Debatte nicht führen. Ich möchte mich zu dem äußern, was wir tun können. Ich möchte Stadtpolitik machen. Darüber können wir streiten oder polemisieren. Ich möchte nicht, dass wir uns die Bundespolitik um die Ohren hauen. Wenn Sie das machen können, können wir das genauso gut. Vielen Dank. - (Beifall der CSU)

OB Reiter:

Ich möchte Sie bitten, den Menschen am Livestream zu vermitteln, dass wir uns mit der größten Gesundheitskrise, die wir zu bewältigen haben, beschäftigen und nicht mit Parteiengeplänkel. Das wäre mir sehr recht.

StR Lechner:

Guten Morgen, liebe Bürgermeisterinnen, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Eine spannende Sitzung ist das heute. Hier wird immer für vieles gedankt, teilweise auch für Selbstverständlich-

keiten. Keine Selbstverständlichkeit ist es, dass für unsere Sicherheit gesorgt wird. Einmal am Tag kann man den Menschen danken, die die Mikrofone hygienisch sauber halten. - (Vereinzelt Beifall)

Es gibt parteiübergreifend eine bestimmte Einigkeit, dass das, was in der Ministerpräsidentenkonferenz beschlossen wurde, uns nicht weiterbringt. Es wird darüber geredet, kommunal schärfer anzuziehen. Ich möchte an dieser Stelle einige Anregungen mitgeben. Wenn jemand versteht, was beschlossen wurde, möge er es mir draußen bei einer Zigarette erklären. Es ist nicht mehr nachvollziehbar, wie in Kleinstgruppen Kontakte beschränkt werden. Es kommen komische Konstrukte heraus, dass Geschäfte ein bis zwei Tage geschlossen und wieder aufgemacht werden. Das führt zu mega Zulauf.

Ich fühle mich beim Einkaufen nach wie vor sehr unwohl. Letztes Jahr im März gab es abgezählte Einkaufswagen, und die Menschen mussten sich vor dem Einkaufen desinfizieren. Das hätten wir in kommunaler Hand. Als Kommune könnten wir den Supermärkten Auflagen machen, weil uns diese Beschlüsse nicht weiterbringen werden. Es wird sehr viel über Transparenz und Intransparenz gesprochen.

Bei den Umfragen der Bevölkerung in den letzten Wochen und Monaten war die Mehrheit für schärfere Maßnahmen. Bis heute ist eine Mehrheit der Bevölkerung für schärfere Maßnahmen. Es ist erkennbar, dass die Politik aufgrund des Drucks der Lobbyisten nicht mitgeht. Wir brauchen aber die Bevölkerung, um die Pandemie zu überwinden. Es ist nicht nachvollziehbar, dass wir hier nicht mehr Schritte unternehmen. Das, was wir tun, sollte besser kommuniziert werden. Ich habe im November einen Antrag gestellt, Bürger*innenräte einzubinden. Dieser Antrag ist noch nicht bearbeitet worden. Wir sollten mit unseren Bürger*innen in Dialog treten. Wir sollten nicht über die Bevölkerung reden, sondern mit ihr. Das wünsche ich mir an dieser Stelle. Danke schön!

StRin Hübner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Christian Müller hat für unsere Fraktion bereits eingeräumt, dass der Beitrag der Kollegin Likus nicht an allen Stellen ganz glücklich war. Herr Pretzl, Sie haben Ihre vierte Amtszeit und sind CSU-Fraktionsvorsitzender. Es ist nicht okay, dass Sie in aller Schärfe so unkollegial und unsouverän reagieren und die junge Kollegin zurechtweisen. Alle, die neu angefangen haben, haben den ein oder anderen Beitrag geliefert, der nicht glücklich war. Jemanden so vorzuführen und damit von der eigenen Partei abzulenken, finde ich völlig daneben. Die Menschen am Livestream wollen, dass wir uns mit der Sache beschäftigen. Das ist uns heute nicht in jedem Punkt gelungen. Sie haben dem Ganzen die Krone

aufgesetzt. Wir sollten uns auf die Bekämpfung der Corona-Pandemie konzentrieren und nicht auf parteipolitische Attacken in dieser Schärfe. - (Beifall der SPD)

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich richte mich explizit an den Kollegen Pretzl und die Kollegin Likus: Glauben Sie wirklich, dass diese Diskussion irgendeinen Mehrwert bringt? Glauben Sie, dass damit das bereits angegriffene Vertrauen in die Politik gestärkt wird? Wir sehen das nicht. Ich äußere mich auch nicht zu den genannten Punkten, weil sie nicht Gegenstand unserer Diskussion sind.

In dieser Pandemie haben wir die Situation steigender Inzidenzzahlen. Die Wissenschaft warnt davor, in was wir gerade hineinlaufen. Wir haben eine Ministerpräsidentenkonferenz, die keine weiteren Schutzmaßnahmen vereinbart hat. Die Wissenschaft warnt einhellig davor, dass es genauso mit den Inzidenzen weitergeht. Und wir reden über die beste Lockerung. Die Diskussion ist verschoben.

Die Menschen wollen von uns Kommunalpolitikern eine gewisse Planungssicherheit. Jetzt wird geredet, ab welcher Inzidenz die Außengastronomie geöffnet wird. Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass sich die Situation mit Blick auf die Inzidenz entspannen wird. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn Kollege Müller sagt, weitere Maßnahmen drängten die Menschen an den Küchentisch, muss man sagen, die Erfahrung hat uns anderes gelehrt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein Großteil der Menschen vernünftig ist, Maßnahmen versteht und sich daran hält. Die letzten Lockdowns haben funktioniert. Das war ein großer Hebel, um die Inzidenzen herunterzudrücken. Die weiteren Hebel sind die Impfungen. Wir stellen fest, dass die Impfungen und Schnelltests noch nicht so weit sind. Man darf keine falschen Versprechungen machen. Es gibt Leute, die sich darauf verlassen, nach Ostern wieder zu öffnen, aber wieder enttäuscht werden. Wir hatten andauernd diese Salami-Taktik, dass Bund und Land gesagt haben, wenn sich die Situation so und so entwickle, könntet ihr aufmachen. Es ist aber nicht eingetreten. Ich bitte um eine ehrliche Diskussion, ohne falsche Versprechungen zu machen. - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Was Kollege Krause im Widerspruch zu Kollegen Müller gesagt hat, möchte ich nicht parteipolitisch aufladen. Diese Frage stellt sich in fast allen Parteien: Sollen wir öffnen oder nicht? Solche Fragen sollten in einem Fachausschuss diskutiert werden. Letzte Woche habe ich das in zwei Ausschüssen deutlich gesagt: Wir stehen für eine har-

te und polemische Sachauseinandersetzung. Wir werden niemals mit solchen Vorwürfen beginnen. Das kann ich Ihnen zusagen. Wenn nach einer Wortmeldung eines Stadtratskollegen das Wort Korruptionsmoloch in den Mund genommen wird, stelle ich mich schützend vor den Kollegen und meine Fraktion. - (Beifall der CSU)

StR Mehling:

Kolleginnen und Kollegen! Ich versuche, außerhalb der Parteidiskussion eine sachliche Ergänzung einzubringen: Was können wir selber tun? Kollege Lechner hat es angesprochen, dass im März dafür gesorgt wurde, in den Supermärkten Masken zu tragen und mit Einkaufswägen den Mindestabstand zu gewährleisten. Für uns als Kommunalpolitiker ist es schwierig, die Ratschläge der Regierung zu verkaufen. Es ist schwieriger zu erklären, warum manche Läden öffnen dürfen, manche gar nicht und manche nur nach Anmeldung. Andere müssen ihre Größe nachweisen und überwachen, damit sich dort zehn Leute aufhalten können. Bei den Supermärkten aber gibt es niemanden, der die Anzahl der Kunden und die Einkaufswägen kontrolliert. Darauf sollten wir auch im Hinblick auf das Osterfest achten. Es muss in der Öffentlichkeit kommuniziert werden, dass auch die Lebensmittelläden, die geöffnet bleiben, auf Abstände achten müssen. Hier können und sollten wir was tun. Danke!

OB Reiter:

Ich bin sehr enttäuscht über die Debatte, weil es dem, was wir zu besprechen haben, nicht Rechnung trägt. - (Allgemeiner Beifall) - Es ist unerfreulich, welches Bild wir als Münchner Stadtrat abgeben. Alle Beteiligten können sich an ihre jeweilige Nase fassen. Ich möchte nur Herrn Pretzl antworten: Wenn Sie das Thema Sicherheit auf mich gemünzt haben, frage ich: Wo ist die Münchner CSU? Wo ist sie sichtbar, wo sind Ihre Erfolge bei der Bayerischen Staatsregierung, die CSU geführt ist und den Ministerpräsidenten stellt? Herr Prof. Dr. Theiss, wo ist das Ergebnis Ihrer lautstarken Meldungen in den Medien? Ich weiß nicht, ob das der Ministerpräsident überhaupt mitbekommt. Er ignoriert es jedenfalls. Wo ist der Input der CSU-Stadtratsfraktion bei der Bayerischen Staatsregierung? Er ist bei Null!

Wenn Sie mir fehlende Sichtbarkeit vorwerfen, würde ich als namhafter Vertreter der CSU überlegen, warum der Ministerpräsident Ihre Meinung komplett ignoriert. Ich glaube, es ist nicht der richtige Weg, mit diesem Thema umzugehen. Unverschämt ist es, wenn Herr Prof. Dr. Theiss in den Medien der aktuellen Gesundheitsreferentin die Eignung abspricht. Das ist unverschämt für die kurze Zeit, in der sie sehr gute Arbeit leistet. So weit zum Thema Unverschämtheit! - (Beifall)

Mich ärgert es zunehmend, dass wir in der Stadt München - ich als Oberbürgermeister und die beiden Bürgermeisterinnen - für Entscheidungen in Sippenhaft genommen werden, die wir nicht getroffen haben. Diese werden eindeutig von der Bayerischen Staatsregierung getroffen. Ich habe häufig Bürgerkontakt und muss Dinge erklären, die die Bayerische Staatsregierung so entschieden hat.

Lange habe ich versucht, im Einvernehmen mit der Bayerischen Staatsregierung bestmögliche Ergebnisse für die Stadt zu erzielen. Ich habe nicht wie Sie den Weg über die Medien gewählt. Ich habe mit ihm telefoniert - mit mir spricht er - und habe versucht, für München vernünftige Ergebnisse zu erzielen.

Das wird zunehmend schwieriger. Ich habe das Gefühl, dass unser Selbstverwaltungsrecht in diesem Bereich völlig ausgehöhlt wird. Das ärgert mich! Wir tragen für diese Stadt Verantwortung. Ich habe ihm das alles geschrieben, es hilft aber nichts. Ein Mitspracherecht der Kommunen oder eine Einbindung in Entscheidungen gibt es nur, wenn die Kanzlerin mal wieder Lust hat, sich mit den Oberbürgermeistern zu treffen. Das kritisiere ich ausdrücklich. Hier bin ich nicht alleine, sondern bilde eine breite Phalanx mit den Oberbürgermeisterinnen und Oberbürgermeistern dieses Landes. Es kann nicht so weiter gehen, dass wir über ein Jahr lang von der Kanzlerin und den Ministerpräsidenten fremdregiert werden. Wir müssen unseren Bürger*innen und Bürgern Entscheidungen verkaufen, die wir teilweise nicht mittragen.

Das ist unser grundlegendes Problem. Wir können über unsere Kanäle dafür sorgen, die Kommunen besser in die Entscheidungen einzubinden. Die Spitzenverbände werden nur hinterher angehört, was sie zu den Entscheidungen sagen. Das nehme ich nicht mehr kommentarlos hin. Mir fehlt das Verständnis für die Ergebnisse, die die Ministerpräsidenten getroffen haben. Ich habe kein Verständnis, wenn um halb drei Uhr morgens nach dem Motto entschieden wird: „Lass uns so weiter machen, weil uns nichts weiter einfällt!“

Heute findet parallel zu unserer Sitzung eine weitere Ministerpräsidentenkonferenz mit der Kanzlerin statt. Ich könnte jetzt eingebildet sein und sagen, nach meiner Kritik treffen sich die Kanzlerin und die Ministerpräsidenten noch einmal. Das steht mir nicht zu. Ich hoffe, meine Kritik ist angekommen und es gibt klare Regelungen zum Gründonnerstag. Es entbehrt nicht einer gewissen Lächerlichkeit, wenn sich die höchsten Politiker des Landes treffen und etwas herauskommt, was niemand versteht. Ich hoffe, dass diese Entscheidung heute präzisiert wird. Man muss sie nicht für gut befinden, sie sollte aber präzisiert werden.

Zu dem Thema Öffnungen, das Kollege Krause angesprochen hat: Es gibt bestimmte Regelungen. Bei einer Inzidenz zwischen 50 und 100 wären Öffnungen möglich, wenn die KP 1-Personen nachvollzogen werden können und ein negativer Test vorliegt. Wir waren in München seit Wochen unter 50 und 100. Ich verstehe nicht, warum die Staatsregierung auf Nachfrage kategorisch Nein zur Öffnung sagte. Dann darf sie es in ihre Verordnung nicht so reinschreiben. Oder die Verordnung muss geändert werden, was im Nachgang passiert ist.

Das Erwartungsmanagement ist mega schlecht. - (Beifall FDP - BAYERNPARTEI und SPD/Volt) - Es werden Ideen beschrieben, tritt dieser Sachverhalt ein, wird gesagt: Ich will es nicht! Ich kritisiere nicht, dass sich das Risiko verändert hat. Ich habe auch gesagt, dass ich zweifle, ob wir was tun sollten. Man muss sich vorher überlegen, welche Erwartungen mit welcher Regelung ausgelöst werden. Ich hoffe, dass sich das verbessern wird. Wirtschaft und Bürgerinnen und Bürger sollen sich nicht wöchentlich vorbereiten müssen, um einen Tag später zu hören: Du brauchst dich nicht vorbereiten, es passiert nichts. Das ist handwerklich nicht gut gelaufen. Das müssen wir besser machen!

Herr Prof. Dr. Theiss, Sie haben gefragt, warum München bei der Impfquote schlechter abschneidet als der Freistaat oder manche Landkreise, die sich geschickt anderer Statistiken bemühen. Wir bekommen aus meiner Sicht zu wenig Impfstoff. Ich bin hierzu im permanenten Austausch mit dem bayerischen Gesundheitsminister Klaus Holetschek, der mehrmals versucht hat, mir zu erklären, dass es richtig sei, wenn die Stadt München nicht den prozentualen Anteil des Impfstoffes im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Bayerns bekomme. Es gibt diverse Vorabentnahmen beispielsweise für Polizistinnen und Polizisten, staatliche Krankenhäuser oder Grenzlandkreise. Das will ich sachlich nicht kritisieren. Die Bevorzugung der Grenzlandkreise bei der Impfstoffversorgung ist grundsätzlich sinnvoll. Aber dass uns diese Impfdosen abgezogen werden, kann ich nur schwer verstehen.

Wir sind hierzu in der Auseinandersetzung mit dem Freistaat Bayern. Meine Rechnung wäre einfach: Ich hätte gerne etwa 14 % des Impfstoffes. Das entspricht der Einwohnerzahl Münchens gemessen an der Gesamteinwohnerzahl Bayerns. Davon sind wir aber weit weg. Deswegen können wir nicht mehr impfen. So einfach ist das Spiel.

Deshalb wird auch immer gemutmaßt, wir würden am Abend irgendwo Impfstoff wegschmeißen, weil es uns gerade langweilig sei. Der Vorwurf kann auch durch zehn Fragen kaschiert werden. Es

findet halt einfach nicht statt! Wir haben – ich will jetzt nicht das AstraZeneca-Thema aufmachen – auch aufgrund der Lieferbedingungen einfach zu wenig Impfstoff!

Meine zweite Sorge ist, dass wir keine Planbarkeit beim Impfstoff haben. Wir bekommen Vormittag, Mittag und Nachmittag unterschiedliche Meldungen, wie viel Impfstoff uns für den nächsten Tag zur Verfügung gestellt wird. Wir vereinbaren Termine mit den Bürgerinnen und Bürgern und erhalten dann die Nachricht, dass doch weniger Impfstoff geliefert wird. Daraufhin sagen wir Termine ab und am Nachmittag wird gemeldet, es kommt gar nichts. Dann sagen wir noch mehr Termine ab und am späten Abend wird gesagt, dass wir doch die ursprünglich anvisierte Menge erhalten. So kann man nicht planen und nicht arbeiten! - (Beifall)

Wir erleben das nun seit Tagen, Wochen und Monaten. Ich weise Herrn Holetschek gar nicht die Schuld zu. Er hat ähnliche Probleme wie wir. Er weiß auch nicht, welche Menge er jeden Tag, jede Woche und jeden Monat bekommt. Ein Jahr nach Beginn der Pandemie und drei Monate nach dem vermeintlichen Impfstart ist es bemerkenswert für die Bundesrepublik Deutschland, dass es von den höchsten Ebenen bis zu den Kommunen nicht gelingt, halbwegs eine Systematik für Planungen zu erarbeiten. Wir sind ja Ärger gewohnt und werden dafür auch bezahlt, aber wir wollen den Bürger*innen nicht jeden Tag etwas anderes erzählen müssen: Du hast einen Termin, Du hast keinen Termin, Du hast vielleicht einen Termin.

So wird es immer schwierig bleiben, den berechtigten Wünschen der Bürgerinnen und Bürger Rechnung zu tragen. Das Kernproblem ist und bleibt: Wir haben zu wenig Impfstoff, wahrscheinlich in der ganzen Bundesrepublik, vor allem aber in München. Das ist das Einzige, was ich beurteilen kann. Wir haben Impfkapazitäten geschaffen, die mehr als doppelt so hoch sind, als das, was wir täglich verimpfen könnten. Das liegt aber nicht daran, dass die nachmittags ein Nickerchen machen, sondern daran, dass wir keinen Impfstoff haben.

Jetzt sage ich es ein letztes Mal: Es wäre schön, wenn wir uns gemeinsam um die Impfstoffverteilung kümmern würden, wenigstens in dem Bereich, den wir beeinflussen können. Das betrifft den Impfstoff, der aus Bayern nach München kommt. Es ist meine dringendste Bitte an alle politischen Vertreter*innen, es so zu regeln, dass München den ihm zustehenden Anteil erhält. - (Beifall)

Zum Thema Teststrategien: Es gibt viele Ansätze und auch vernünftige Ideen. Ich teile vieles davon. Die ganze Angelegenheit macht verstärkt dann Sinn, wenn ich beispielsweise diese Apps irgendwo vorweisen und sagen kann, jetzt darf ich unter sonstigen Auflagen ins Konzert gehen,

eine Kulturveranstaltung besuchen oder Freizeitsport betreiben. Dann ist so eine App richtig cool. Eine App macht relativ wenig Sinn, wenn ich damit nichts anfangen kann, weil der Freistaat Bayern und das Staatsministerium sagt: Nein, wir öffnen nichts.

Es wäre sinnvoller, politisch zu entscheiden, was in Zukunft geöffnet wird. Ich habe zum Beispiel im letzten Plenum vorgeschlagen, dass ich mir einen 24-Stunden-Freitest vorstellen könnte. Die Idee stammt aus Tübingen, die immer als die glorreiche Stadt der Welt genannt wird. Ich könnte mir vorstellen, das Tübinger Corona-Modellprojekt in München umzusetzen. Was war die Antwort des Ministerpräsidenten? Machen wir nicht!

Ich habe schon vor längerem einmal gesagt, ich weiß nicht, ob wir gut daran tun, die Grundschüler der 1. bis 4. Klasse mit Masken in die Schule zu schicken. Was war die Antwort des Ministerpräsidenten? Machen wir nicht! Insoweit tue ich mich gerade ein bisschen schwer, meiner Phantasie freien Lauf zu lassen. Ich hasse es, leeres Stroh zu dreschen. Ich versuche meine Arbeitskapazitäten darauf zu richten, dass wir etwas erreichen können. Es bringt nichts, wenn wir im gegenseitigen Schwurbeln versuchen, uns politisch den Schwarzen Peter zuzuschieben.

Mein letzter Hinweis zum Thema Tübingen und Rostock: Die beiden unterscheiden sich in der geographischen Lage von München. Sie gehören nicht zu Bayern! - (Beifall) - Ich habe mit dem Tübinger Oberbürgermeister und Kollegen Boris Palmer mehrmals telefoniert. Ich weiß, dass er das mit voller Rückendeckung des Ministerpräsidenten macht, was Sie gerade als Revoluzzertum beschrieben haben. Wenn mir mein Ministerpräsident sagen würde, „Probier doch mal was aus!“, würde ich sagen, „Jawohl, mache ich!“ Ähnliches gilt für Rostock. Dort gibt es halt Ministerpräsident*innen, die den Bürgermeister*innen und Oberbürgermeister*innen etwas kommunale Selbstverwaltung zugestehen. Das ist das, was ich eingangs moniert habe, denn in Bayern geht das nicht! Insoweit ist es auch hier ein bisschen schwierig, den Vergleich herzustellen. Ich möchte gar nicht auf Größenunterschiede oder ähnliches eingehen.

Es ist mir hoffentlich einigermaßen gelungen, klarzustellen, woran es aus meiner Sicht krankt und worüber wir uns im Stadtrat eigentlich unterhalten müssten bzw. was wir politisch versuchen müssten, zu unterstützen. Wir haben keine Stimme, kein Votum und kein Mitspracherecht bei den Entscheidungen des Freistaats Bayern in Sachen Corona-Pandemie. Das ist mein Fazit, das ich leider nach einem Jahr ziehen muss. Das gefällt mir überhaupt nicht. Ich muss das einfach konstatieren. Deswegen ist vieles von dem, was heute diskutiert wurde, einfach nur Makulatur. Es tut mir leid, das so deutlich sagen zu müssen. Wir können hoffen, dass es sich doch noch irgendwann ändert.

Ich bin schon sehr gespannt, vielleicht können Sie schon googeln - ich kann es nebenbei nicht -, was die Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten heute mit der Kanzlerin vereinbaren. Eventuell führt das, was wir heute hören werden, zu mehr Klarheit. Ich würde mich freuen, wenn wir uns die nächsten Male wieder über Sachfragen unterhalten und nicht versuchen, diese parteipolitischen Dinge in den Vordergrund zu rücken. Damit meine ich alle, die das getan haben. Vielen Dank! - (Beifall)

Herr Biebl wird uns jetzt sagen, dass wir natürlich vorbereitet sind und gar keine App bräuchten. Wir waren soweit vorbereitet, dass ein Konzert hätte besucht werden können. Und was war das Ergebnis? Wir durften es nicht. Obwohl wir eine App hatten, hat es uns nichts geholfen. Es gab dazu ein Nein des Freistaats Bayern. Das kann Herr Biebl besser ausführen.

Bfm. StR Biebl:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist richtig, die städtischen Häuser wären vorbereitet gewesen. Wir haben die Öffnungsstrategien durchgelesen und die Öffnungsschritte durchgearbeitet. Die Schauburg hätte am 22.03. starten können. Wir hätten Tests durchgeführt. Es war eine Kooperation mit einer Apotheke und einem Hausarzt geplant. Nach einem negativen Testergebnis hätten die Besucher*innen einen Chip und damit die Möglichkeit erhalten, eine Eintrittskarte zu kaufen. Die Teststrategie und die Dokumentation wären also vorhanden gewesen. Die Münchner Philharmoniker, die eine Kooperation mit dem Testzentrum am Deutschen Museum hatten, hätten am 25.03. beginnen können. Auch das Münchner Volkstheater hat Testkapazitäten aufgebaut und wollte am 26.03. starten.

Wie der Herr Oberbürgermeister gesagt hat, waren diese Öffnungsschritte vorbereitet. Trotzdem ist es uns nicht gelungen, eine Genehmigung des Freistaats Bayern zu bekommen, sodass wir am Donnerstagabend alles absagen mussten. Vor dieser Situation stehen wir jetzt.

Zum Dringlichkeitsantrag: Wir werden uns auf jeden Fall um die Teilnahme bewerben. Ich habe schon die Stimmen des Gasteigs, der Münchner Kammerspiele, der Schauburg, der Pasinger Fabrik, des Münchner Volkstheaters und des Netzwerks der Freien Szene. Die Bewerbung findet statt. Um 11 Uhr wird es einen weiteren Aufruf nach einer gemeinsamen Öffnungsstrategie geben. Der Appell verbündet Kultureinrichtungen, den Verband der Münchener Kulturveranstalter, Gastronomieunternehmen und die Tourismuswirtschaft. Wir werden uns an allem beteiligen, was zu einer sicheren verantwortungsvollen und pragmatischen gemeinsamen Öffnungsstrategie führen wird.

Deswegen wäre mir ein klares politisches Signal wichtig und dass diese Bewerbung von Ihnen unterstützt wird. Danke! - (Beifall)

OB Reiter:

Vielen Dank! Lassen Sie mich noch zwei Sätze zu den Dringlichkeitsanträgen sagen: Zu den beiden Anträgen von DIE LINKE./Die PARTEI wird sich das Gesundheitsreferat äußern. Wir sind überwiegend der Meinung, dass wir alles, soweit es geht, möglich machen sollten.

Zu den beiden Anträgen der CSU: Zum Thema Modellstadt habe ich bereits gestern, bevor ich diesen Antrag gesehen habe, in meinem Pressestatement gesagt, dass ich dem Ministerpräsidenten gerne vorschlage, jede Art von Pilotprojekt mitzumachen. Ob das jetzt Modellstadt heißt oder Pilotprojekt ist mir egal. Für mich war klar: Ich habe keine Lust mehr, jeden Tag darauf zu warten, was die Ministerpräsidentenkonferenz entscheidet, sondern ich möchte sagen: Wir sind dabei! Lasst uns wenigstens etwas machen. Herr Biebl hat schon einige Beispiele genannt, außerhalb des Kulturbereichs gibt es andere Beispiele.

Ich bin sehr gespannt und ich will nicht schon wieder in einen Formalismus verfallen. Hier steht, bewerben können sich Städte mit einer 7-Tage-Inzidenz von über 100. Dann drängt sich sofort die Frage auf, ob ich mich überhaupt noch bewerben darf, weil ich heute glücklicherweise mit einem Wert von 82 nicht über 100 liege. Das halte ich nicht wirklich für den richtigen Ansatz. Darüber muss halt zweimal nachgedacht werden, bevor solche Modellprojekte ausgeschrieben werden. Ich fände es sinnvoll, wenn sich auch Städte mit einem Inzidenzwert von 70 oder 80 bewerben dürften. Ich hoffe, der Freistaat Bayern kann so flexibel planen, sodass wir uns als größte Stadt Bayerns auch mit einem Inzidenzwert von 80 bewerben können. Ich möchte das als Appell stehen lassen. Es muss nicht apodiktisch so sein, dass wir erst den Wert 100 abwarten müssen. Sonst öffnen wir kurz vorher, dann kommen wir schneller auf 100 - (Heiterkeit, Zwischenrufe) -. Ich glaube nicht, dass es vom Freistaat Bayern so gedacht war.

Ich werde diese Bewerbung unterstützen und habe auch nichts gegen ein Hearing. Unser Problem ist nicht die digitale Ausstattung. Diese kann trotzdem verbessert werden. Ich habe wichtigere Probleme als das Thema Digitalisierung. Das ist mein Statement zu den Dringlichkeitsanträgen.

Herr Schäuble:

Zum Impfstoff und den Impfstofflieferungen: Zur Verteilung bekommen wir konkrete Zahlen genannt. Davon werden verschiedene Mengen einfach abgezogen, weil diese zur zentralstaatlichen

Nutzung zur Verfügung gestellt werden müssen. Deswegen ist es logisch, dass wir unseren prozentualen Anteil nicht aus der Gesamtmenge bekommen können.

Die Hausärzte werden über den Apothekengroßhandel versorgt. Die Logistik wird gerade aufgebaut, damit diese über ihren Standardvertriebsweg beliefert werden können. Ein Teil der Impfdosen geht damit nicht in die Impfzentren, sondern direkt in die Apothekenschiene.

Derzeit arbeiten die Hausärzte oder die niedergelassenen Ärzte intensiv an einer eigenen Dokumentationsplattform. Diese Plattform wird bedauerlicherweise nicht automatisch mit der BayIMCO (Anm.: Bayerisches Impfmanagement gegen Corona) vernetzt. Auch die Krankenhäuser haben eine eigene Plattform. Die Dokumentation ist demnach noch unklar. Wir arbeiten daran.

Es ist gefragt worden, warum jede Praxis nur zehn Dosen bekomme. Mir ist es gestern so erklärt worden: Ab 01.04. werden den Hausärzten in Bayern 33 500 Dosen zur Verfügung gestellt. 3 350 Praxen sind landesweit ausgewählt worden. Damit bleiben zehn Impfdosen pro Praxis übrig.

Zum Thema SORMAS sagt bfm. StRin Zurek etwas und zu den Schnelltests für Beschäftigte wird sicherlich Herr Dr. Dietrich sprechen.

Wir werden sehen, wohin uns der Frühlingseffekt führen wird. Ich möchte nicht viel Wasser in den Wein gießen. Letztes Mal sind wir mit einem niedrigeren Inzidenzwert in das Frühjahr gestartet, weil wir mit dem Lockdown fertig waren. Jetzt starten wir mit einer steigenden Inzidenz in das Frühjahr. Letztes Jahr waren wir um diese Zeit noch im tiefsten Lockdown. Als wir dann in den Sommer gestartet sind, lag der bundesweite Sieben-Tages-Inzidenz-Wert ganz weit unten.

OB Reiter:

Dankeschön. Sie haben es wahrscheinlich alle schon gelesen, Sie sind ja handytauglich: Die Ostarterruhetage wurden wieder zurückgenommen! Ostern ist wieder laut. - (Heiterkeit) - Ich enthalte mich jetzt jeglichen Kommentars zum Vorgehen der Bundesregierung. - (Zwischenrufe, Unruhe) - Es ist schon überraschend.

Bfm. StR Dr. Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte kurz auf die Fragen eingehen. Zum Dringlichkeitsantrag: Wie gehen wir mit den städtischen Beschäftigten um? Wie ist unsere Teststrategie? Wir haben heute veröffentlicht, dass alle städtischen Beschäftigten die Möglichkeit ha-

ben, sich zusätzlich zu dem Bürgertest einmal pro Woche während der Arbeitszeit in einem kommunalen Schnelltestzentrum testen zu lassen. Wir betreiben im staatlichen Auftrag Schnelltestzentren. In München haben wir private Betreiber beauftragt, auch Apotheken sind in dieses Schnelltestkonzept eingebunden. Die Beschäftigten erhalten eine Bescheinigung und es wird ihnen Arbeits- bzw. Dienstbefreiung gewährt. Darüber hinaus prüfen wir, ob und wie wir den Beschäftigten Selbsttests zur Verfügung stellen können. Hier sind allerdings neben der Beschaffung auch einige Finanzierungsfragen zu klären. Gestern haben wir im SAE festgelegt, dass wir diese Dinge noch genauer prüfen werden. Das POR ist beauftragt worden, spätestens in der nächsten Vollversammlung einen entsprechenden Vorschlag zu unterbreiten.

Wir sind damit ausreichend aufgestellt und werden unserer Verantwortung als Arbeitgeberin gerecht. Wir haben Kapazitäten in den Schnelltestzentren, die auch stetig wachsen. Der Freistaat Bayern verfährt ähnlich, hat allerdings schon Selbsttests bestellt. Da der Freistaat auch nicht weiß, wann diese Tests verfügbar sind, ermöglicht er seinen Beschäftigten, sich in einem kommunalen Testzentrum während der Arbeitszeit testen zu lassen. Wir prüfen, ob wir noch eine eigene Schnellteststraße für städtische Beschäftigte einrichten können. Wir halten aber eine komplett eigene Schnelltestinfrastruktur für nicht sinnvoll. Wir würden eine Doppelstruktur schaffen, die viele logistische Fragen aufwirft, vom Personal angefangen über die Logistik und die Beschaffung der Schnelltests. Das ist nicht so schnell lösbar. Ich glaube, unsere gewählte Vorgehensweise ist am schnellsten umsetzbar, am effektivsten und effizientesten. Danke!

Bfm. StRin Zurek:

Frau Bürgermeisterinnen, sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats! Ich werde zuerst die Fragen abarbeiten, Ihnen noch ein paar zusätzliche Informationen geben und dann auf die Dringlichkeitsanträge eingehen.

Herr Prof. Dr. Theiss, wir bauen die Contact Tracing Teams weiter auf, um bei steigenden Inzidenzen sicherzustellen, dass die Kontaktpersonen schnell kontaktiert werden können. Wir haben auf schriftliche Informationen umgestellt und rufen nur diejenigen an, die sich aufgrund der Mutanten in jedem Fall in eine 14-tägige Quarantäne begeben müssen. Durch die Verschriftlichung können wir sicherstellen, dass jeder informiert wird. Uns war es wichtiger, Informationen und Quarantänebescheide an die Betroffenen weiterzugeben und dann in notwendigen Punkten nachzusteuern. Das gilt insbesondere dann, wenn sich die Quarantänezeit nicht auf 10, sondern auf 14 Tage bezieht.

Zur Impfquote und zu den Impfungen haben der Herr Oberbürgermeister und Herr Schäuble schon informiert. Ein Aspekt hat sich heute morgen für uns gezeigt: Die BayIMCO verfügt zwar über Informationen, aber diese sind nicht immer problemlos lesbar. Wir sind in einem guten Austausch mit dem Staatsministerium und können sagen, dass wir derzeit allen im System registrierten Ü 80-Jährigen ein Impfangebot gemacht haben. Ein Teil von ihnen ist bereits geimpft. Das können Sie als positive Resonanz aus der heutigen Sitzung mitnehmen. Bei den Impfquoten kommt es immer auf die Datenbasis an. Die Quoten ändern sich, je nachdem, ob die 16-Jährigen herausgenommen werden oder nicht.

Herr Mehling, Sie hatten gefragt, bis wann wir die Maximalkapazität erreicht haben. Wir planen bis 01.04. im Riem 6 000 Impfungen, wenn wir den Impfstoff zur Verfügung hätten. Die Planung ist nunmehr auf drei Impfstoffe ausgelegt. Natürlich werden nicht unsinnig Ressourcen im Sinne der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit vorgehalten. Es wird immer einen gewissen Puffer in Absprache mit dem Impfteam aus dem Gesundheitsreferat geben. Das Personal muss anhand der angedachten Lieferungen disponiert werden, damit es nicht zu langen Warteschlangen kommt.

Vielleicht ist Ihnen berichtet worden, dass es ab und zu wieder zu Wartesituationen kam. Das lag am Absturz einer Software. Ich möchte mich hier nicht dadurch auszeichnen, den Schwarzen Peter herumschieben. Es ist einfach eine fordernde Situation. Jeder tut sein Bestes. Danach muss gründlich analysiert und nicht nur einem Bereich die Schuld in die Schuhe geschoben werden. Die Kolleginnen und Kollegen im Gesundheitsreferat haben mit den anderen Kolleginnen und Kollegen das Einjährige gefeiert. Das Haus rotiert und macht, was es kann.

Wir wissen nicht wann die digitale Schnittstelle von OctoWare®TN zu SORMAS kommt. Ich will keinen bösen Willen unterstellen, aber wenn wir jetzt SORMAS in der Form nutzen würden, müssten wir unsere Daten doppelt eingeben.

Wir sind in einem regen Austausch mit dem Impfteam, der Branddirektion und den Hausärzten. Wir haben bis zum 01. April zwei Modellprojekte. Ursprünglich waren drei geplant, aber dann war AstraZeneca kurzfristig nicht mehr verfügbar. Mit den beiden Modellprojekten können die Kolleginnen und Kollegen Erfahrungen sammeln und diese an die Einsteiger weitergeben.

In dem Zusammenhang werden vielfältige Einbindungen diskutiert. Dazu gehören zum Beispiel die Alten- und Servicezentren – insgesamt werden es 30 – und die Betriebsärztinnen und Betriebsärzte. Es wird schon fleißig nach Örtlichkeiten gesucht, wo Personal geimpft werden könnte. Der Kreis

schließt sich immer wieder, normalerweise heißt es ja „Ohne Moos nix los!“, aber ohne Stoff ist genauso wenig los. Es kommt also immer auf diesen Punkt an.

Frau Stadträtin Neff, Sie hatten moniert, der Runde Tisch Corona sei nicht lösungsorientiert. Ich bin für jede Anregung offen. Ich kann Sie nur animieren, Themen zu melden, die Sie für wichtig erachten. Das wird von einige Fraktionen wirklich sehr gut gemacht. Ich stehe immer in einem guten Austausch. Von daher glaube ich, dass es ein richtiges Gremium ist.

Ich habe nicht bewusst irgendwelche Gesundheitsausschüsse ausfallen lassen, um mich heimlich in Webex-Runden zu besprechen. Es gab im Januar das Übereinkommen, dass keine Sitzungen stattfinden. Im Februar hatten wir eine Beschlussvorlage mit dem spritzigen Titel „Beschlussvollzugskontrolle“. Im Sinne des Infektionsschutzes wollten wir Sie dafür nicht in den Großen Sitzungssaal einladen. Wenn der Oberbürgermeister und die Stadtspitze es zulassen, nehmen wir bei jedem Gesundheitsausschuss den „Sachstandsbericht Corona“ als ersten Tagesordnungspunkt auf. Das habe ich mit Herrn Dr. Böhle und Herrn Schäuble besprochen. Sie können sich dann zu den Ihnen wichtigen Themen intensiv austauschen, auch wenn es keinen weiteren Punkt auf der Tagesordnung gibt. Den Runden Tisch mit den jeweiligen Sachthemen können wir anschließen. Sollte ich etwas vergessen haben, liegt es an meiner schlechten Mitschrift und nicht daran, dass ich die Fragen nicht beantworten wollte.

Trotz der hohen Bevölkerungsdichte stehen wir in München sehr gut da. Das liegt an unseren disziplinierten Bürgerinnen und Bürgern. Diese halten, obwohl es ihnen schwer fällt, die AHA-L-Regeln ein und tragen dazu bei, dass die Kolleginnen und Kollegen im CTT die Anzahl der Infektionen noch bewältigen können. Das kann den Bürgerinnen und Bürger zurückgegeben werden.

Zum Dringlichkeitsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI „Niemand bleibt allein!“, der sich mit dem Besuchskonzept für Alten- und Pflegeheime und Kliniken befasst, würde ich im Einzelnen Stellung nehmen und die Kollegin Schiwy um Ergänzung bitten. Im ersten Punkt geht es um die Entwicklung eines einheitlichen Besuchskonzepts mit Hilfe von Schnelltests. Seit dem 17.03. gibt es für die Alten- und Pflegeheime und die stationären Einrichtungen eine Handlungsempfehlung des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege. Dieses Rahmenkonzept soll die negative Auswirkungen der soziale Isolation von Bewohnerinnen und Bewohnern mindern. Grundlage ist die Zwölfte Bayerische Infektionsschutzmaßnahmenverordnung. Individuelle Konzepte sollen erarbeitet werden, um den Zugang der Angehörigen mit Hygiene- und Schutzkonzepten zu berücksichtigen. Diese sind uns im Zweifel dann vorzulegen.

Steigt der Inzidenzwert über 100 muss die Kreisverwaltungsbehörde aus dieser Verordnung Maßnahmen ableiten. Wir haben uns beraten und sind zu dem Ergebnis gekommen, dann eine entsprechende Verordnung zu erlassen. Wir haben die Alten- und Pflegeheime vorab informiert, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtend zweimal wöchentlich getestet werden müssen.

Sie haben von Situationen berichtet, wo Sterbende nicht besucht werden konnten. Das ist eine ganz schlimme Erfahrung. Nach der Verordnung können jetzt Ausnahmen von der Quarantäne gemacht werden, um Sterbende zu besuchen. Insoweit ist alles in den Regelungen enthalten: Besucherinnen und Besucher werden getestet. Bei einer höheren Inzidenz werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig getestet und es sollen auf die Einrichtung abgestimmte Besuchskonzepte entwickelt werden. Einheitliche Konzepte halten wir für schwierig.

Zum vierten Punkt habe ich bereits gesagt, dass wir bei der Überschreitung der Sieben-Tage-Inzidenz über 100 diese Regularien anstreben.

Herr Dr. Dietrich hat zu dem Punkt „Schnelltests zur Verfügung stellen für Sozialarbeitende“ Stellung genommen. Ich bedanke mich bei den Kolleginnen und Kollegen der muenchen.de-Seite und auch beim Presse- und Informationsamt. Diese haben sofort auf die Internetseite des Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege verlinkt, nachdem dieses gestern noch alle teilnehmenden Apotheken veröffentlicht hatte. Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin sieht nun alle Apotheken und Testzentren, die Antigen-Schnelltests anbieten. Hier haben wir ein vielfältiges Bild.

Zum Antrag eines Stadtratshearings zur digitalen Corona-Strategie in München: Ich verstehe es, dass es für Sie wichtig ist, dieses Thema zu diskutieren. Es gibt deutschlandweit eine Vielzahl von Apps, die aber in einem wesentlichen Punkt kranken: Sie haben keine Schnittstelle zur jeweiligen Gesundheitsbehörde.

Mir wurde heute morgen noch einmal bestätigt, dass das Digitalministerium gestern vom Ministerrat beauftragt worden ist, eine bayernweite Ausschreibung für eine - ich verkürze es jetzt - Kontakt-App zu starten. Aus fachlicher Sicht wäre eine individuelle Lösung für München jetzt nicht sinnvoll. Eine bayernweite Strategie wäre wichtig, damit sich ein roter Faden durchzieht und wir uns als Gesundheitsamt nicht verschiedenen Apps bedienen müssten. Eine landesweite Strategie und Ausschreibung hätte den Charme, was auch im Sinne des Kämmerers sein dürfte, dass sich diese finanziell gering auf die Kommunen auswirkt. Es steht und fällt nicht mit den Ideen. An uns treten

viele Anbieter heran und es gibt schon viele Ideen. Wichtig ist aber, dass die gesammelten Daten letztendlich bei uns ankommen und nicht in einer App schlummern.

Ich schlage Ihnen vor, dieses Thema im nächsten Gesundheitsausschuss intensiv zu diskutieren. Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich können Ihnen die Einzelheiten wesentlich besser darstellen als ich. Bis dahin wird auch klar sein, wie sich die Ausschreibung durch den Freistaat Bayern darstellt. Ich sage ganz offen: Ich glaube nicht, dass Sie durch ein Hearing einen höheren Erkenntnisgewinn haben. Eine „Stand-Alone-Lösung“ der Landeshauptstadt München ist nicht hilfreich. Vertagen Sie es in den nächsten Gesundheitsausschuss und hören Sie sich nicht nur meine Meinung oder meine Informationen an. Dann können sie sicherlich auf Basis eines besseren Fundaments entscheiden, ob das Hearing für Sie dann noch von Bedeutung ist. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. - (Beifall)

Bfm. StR Dr. Böhle:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen, Kollegen! Es wurde verschiedentlich angesprochen, dass die Zustände im Einzelhandel nicht so seien, wie man es eigentlich erwarten sollte. Was ist zu erwarten? Das ist sehr präzise in der Infektionsschutzmaßnahmenverordnung festgelegt: Mindestabstände, die einzuhalten sind, Vorgaben in Bezug auf die Zahl der anwesenden Kunden, konkrete Vorschriften zur Maskenpflicht und die Vorlage und Vorhaltung eines Hygienekonzeptes. Inzidenzabhängig gibt es noch Regelungen zur Terminreservierung und der Erhebung von Kontaktdaten.

Natürlich können wir - Polizei, Gewerbeabteilung und Bezirksinspektionen - nicht zigtausende von Einzelhandelsgeschäften flächendeckend kontrollieren. Sie können aber davon ausgehen, dass wir das tun. Wir haben im Moment ungefähr 100 Bußgeldverfahren anhängig. Dabei muss man bedenken, dass wir natürlich nicht immer sofort, wenn ein Verstoß gegeben oder erkennbar ist, zum scharfen Schwert des Bußgeldverfahrens greifen. Vielleicht ist es noch wichtig zu wissen, dass das Regelbußgeld gegen den Betreiber in solchen Fällen immerhin 5.000 € beträgt. Das heißt also, wenn wir Ermahnungen aussprechen, folgt dem in der Regel auch eine Verhaltensänderung. Wenn das nicht der Fall ist, sind wir mitten im Bußgeldverfahren und insofern findet da sehr wohl im Rahmen der personellen Möglichkeiten eine Kontrolle statt.

BMin Dietl:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Heute wurde schon vieles berichtet und ergänzt. Ich bedanke mich erst einmal dafür, dass wir kein parteipolitisches Geplänkel mehr in den Vordergrund stellen, sondern uns wieder an der Sachpolitik orientieren. Mittlerweile haben wir einen guten Überblick

darüber, in welchen Gremien wir das tun. Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die dazu beitragen, dass die Menschen in unserer Stadt gut durch die Krise kommen. Der Oberbürgermeister hat dargestellt, in welcher Form wir das immer tun. Die Menschen da draußen interessiert nicht, in welchen Gremien wir es tun, sie wollen einfach nur, dass wir uns politisch für sie einsetzen und schauen, wie wir gut durch die Krise bekommen. Diese Politik sollten wir nach der Krise für die Menschen in dieser Stadt fortsetzen. Ich glaube, dafür setzen wir uns alle ein. Wir sollten nicht immer irgendjemanden unterstellen, dass er was zu wenig oder zu viel tut.

Ich habe mich noch einmal als Vorsitzende des Gesundheitsausschusses gemeldet. Ich bedauere auch sehr, dass dieser in den letzten Monaten nicht getagt hat. Für diejenigen, die vielleicht nicht so im Thema drin sind, wiederhole ich: Wir haben uns selber dazu verpflichtet, alle Ausschüsse, die keine Beschlussvorlagen enthalten, zunächst einmal abzusagen. Und daran habe ich mich immer gehalten. Letzte Woche ist der Wunsch an mich herangetragen worden, dass der Gesundheitsausschuss gerade in dieser Krise wieder regelmäßig tagen solle. Damit habe ich kein Problem. Ich habe dies letzte Woche schon zugesagt und bereits veranlasst, dass der Gesundheitsausschuss jedes Mal stattfindet und ich selbstverständlich als Stadtspitze einen aktuellen Bericht abgebe.

Ich habe es letzte Woche schon in einer internen Sitzung gesagt: Bitte führen wir die Diskussion dann auch im Gesundheitsausschuss. Wir stellen gerade furchtbar viele Anträge zum Thema Corona, die in den jeweiligen Fachausschüssen behandelt werden. Wir setzen uns sehr gerne qualitativ, fachlich und ausführlich mit den Corona-Anträgen im Gesundheitsausschuss auseinander. Wir schauen, wie wir gemeinsam das Beste herausholen, aber bitte führen Sie die gleiche Debatte nicht noch einmal in der Vollversammlung. - (Vereinzelt Beifall)

Bfm. StRin Schiwy:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Stadtratsmitglieder! Ich wollte noch etwas zum Dringlichkeitsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI zum Thema „Sozialarbeit besser schützen!“ ergänzen: Es ist wirklich wichtig und richtig, Menschen, die im sozialen Bereich arbeiten und viele Kontakte zu potenziell infizierten Personen haben, mit Schnelltests in ihrer Arbeit zu versorgen. Als Stadtverwaltung arbeiten wir seit längerem mit dem GSR an einer guten Lösung.

Wir stehen im engen Austausch mit dem Personal- und Organisationsreferat. Herr Dr. Dietrich hat Ihnen gerade die Linie der Stadtverwaltung und der Freien Wohlfahrt erläutert. Bisher waren wir uns einig, uns an die städtische Teststrategie anzulehnen. Erst wenn wir wissen, wie wir in dem

Bereich vorgehen, können wir überlegen, wie wir das auf die Freie Wohlfahrt, auf unsere Zuschussnehmer*innen, die Einrichtungen und das Entgelt herunterbrechen können.

Wie in dem Antrag formuliert wurde, ist es uns wichtig, dass solche Tests in der Arbeitszeit stattfinden können. Dafür sollen die vom Freistaat finanzierten Schnelltestzentren, die kommunal angeboten und eingerichtet worden sind, in der Schnelle auch genutzt werden. Hier müssen wir schauen, wie die Praktikabilität funktioniert. Entscheidend ist auch die Frage der Finanzierung. Der Freistaat hat sich bereit erklärt, die Schnelltestungen in den Kommunen, also in den Kreisverwaltungsbehörden, zu finanzieren. Es kann nicht sein, dass die Kommune jetzt einspringt und weitere Schnelltests finanziert. Das hat eben schon Frau Zurek erläutert. Wir müssen schauen, wie wir mit diesen Möglichkeiten operativ umgehen. Ich kann das, glaube ich, für den gesamten städtischen Haushalt sagen: Eine Finanzierung fortlaufender Schnelltests, die von anderen durchgeführt werden, oder sogenannte Selbsttests würden den städtischen Haushalt enorm belasten. Insofern ist es uns als Verwaltung wichtig, in der Finanzierung des Freistaats zu bleiben. Vielen Dank!

Bfm. StRin Frank:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Hinblick auf die Schnelltests für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befinden wir uns in einem sehr guten Austausch mit dem Personalreferenten und dem Personal- und Organisationsreferat. Lassen Sie mich in meiner Eigenschaft als 1. Werkleiterin etwas zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sagen, die nicht den typischen Verwaltungsdienst verrichten, sondern für den Abfallwirtschaftsbetrieb München draußen auf der Straße unterwegs sind: Aus meiner Sicht brauchen wir beim AWM ein Testkonzept, das über das eben Geschilderte noch hinaus geht. Warum? Es ist richtig und wichtig, dass wir für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über unsere kommunalen Testzentren Tests zur Verfügung stellen. Allerdings ist die Motivation zu einem solchen Testzentrum zu gehen, wenn man dieses außerhalb der Arbeitszeit machen muss, äußerst gering.

Die über 1 000 Müllwerkerinnen und Müllwerker des AWM haben keine Arbeitszeiterfassung und müssten diese Tests außerhalb ihrer Arbeitszeit durchführen. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, Tests zu beschaffen, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so schnell wie möglich vor Ort testen zu können. Warum? Wir finden es nicht zuträglich, wenn diese nochmals gesonderte Wege auf sich nehmen müssten und die Müllentsorgung als Kern der Daseinsvorsorge möglicherweise zurückstehen müsste. Es ist aus unserer Sicht auch sinnvoll, einen so breit als möglich angelegten Überblick über die Belegschaft und über mögliche Infektionen zu haben. Den kann ich als Werkleiterin nur dann geben, wenn möglichst viel getestet wird.

Wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich in ihrer Freizeit nicht freiwillig testen lassen, muss ein Test vor Ort angeboten werden. Deshalb bitte ich um Verständnis, dass wir aufgrund dieser Konstellation im Einverständnis mit dem POR beim Abfallwirtschaftsbetrieb einen Sonderweg eingeschlagen haben. Diesen müssen wir derzeit aus dem Gebührenhaushalt finanzieren. Über Zuschüsse der Stadt, des Freistaats, des Bundes oder egal von wem, wären wir jederzeit dankbar.

Wir haben natürlich keinerlei Expertise zur Beschaffung von Tests und stoßen hier an unsere Grenzen. Das betrifft die Verfügbarkeit und die schnelle Akquise von Tests. Wir tun wirklich unser Bestes, damit wir Infektionsherde schnellstmöglich aufdecken können. Gerade die Müllladerinnen und Mülllader befinden sich in ungeregeltem Kundenkontakt. Sie werden häufig auf der Straße angesprochen, ohne dass diejenigen, die sie ansprechen, Masken tragen oder Abstand halten. Die Kolleginnen und Kollegen agieren mit Müll und teilweise mit kontaminierten Materialien. Deswegen ist es mir als 1. Werkleiterin sehr wichtig, für einen möglichst umfassenden Schutz zu sorgen.

StRin Burneleit:

Ich schaffe es noch vor der Schweigeminute. Es geht um den Dringlichkeitsantrag zur Modellstadt. Herr Biebl, vielen Dank für die Ausführungen. Uns ist es als Fraktion wichtig, darauf hinzuweisen, dass dieser Modellcharakter für den Kulturbereich gelten soll. Wir würden gerne die Clubkultur und die Gastronomien, die Kulturangebote haben, in die Planungen des Modellprojekts einbeziehen.

StR Prof. Dr. Theiss:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine Frage ist nicht beantwortet worden: Hat die Landeshauptstadt München Impfungen, die angeboten worden sind, abgelehnt? Wenn ja, wann, wie viele und warum?

OB Reiter:

Werden wir tun. Ich dachte, dass ich diese Frage inzident damit beantwortet hätte, wenn ich sage, dass wir alles verimpfen, was da ist. Aber man kann es noch einmal betonen. Frau Zurek kann das ja noch einmal ... - (Zwischenruf StR Prof. Dr. Theiss) - Ja klar. Es geht nur darum, dass die Fragen und Antworten richtig übereinstimmen.

StR Prof. Dr. Theiss:

Abgesehen davon gibt es 20 000 Impfdosen, die - glaube ich - noch auf Halde liegen.

OB Reiter:

Es liegt nichts auf Halde, Herr Prof. Dr. Theiss! Sie müssen sich diesen Ton einfach abgewöhnen! Es gibt Vorschriften des Freistaats Bayern und des Gesundheitsministerium, dass wir derzeit immer noch für Zweitimpfungen...

StR Prof. Dr. Theiss:

Ich dachte, dass man hier ausreden darf.

OB Reiter:

Ich will nur einwenden, dass die Bezeichnung „auf Halde liegen“ nicht zutreffend ist.

StR Prof. Dr. Theiss:

Egal ob es zutreffend ist oder nicht. Es ist die Gepflogenheit, dass derjenige, der das Wort hat, ausreden darf. Aber sei es drum. Ich gehe davon aus, dass die vorhandenen Impfungen auch verimpft werden. Deswegen noch einmal die Frage: Haben Sie wirklich alle Impfungen, die Ihnen angeboten worden sind, angenommen? Wenn nicht, wie viele waren das, wann und warum?

OB Reiter:

Dann präzisiere ich auch: Sie meinen sicher Impfdosen und nicht Impfungen.

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum einen wollte ich für unsere Fraktion noch einmal zu Protokoll geben, dass wir uns nicht fremdregiert fühlen. Wir sind froh darüber, dass wir eine Kanzlerin haben – auch wenn diese bekanntermaßen nicht unserer Partei angehört –, die auf die wissenschaftliche Meinung hört. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Ansonsten gibt es eine Bundesregierung und eine Ministerpräsidentenkonferenz – wir können uns der Bewertung vollkommen anschließen –, aber diese sind demokratisch gewählt und dadurch legitimiert. Gegebenenfalls könnten diese auch abgewählt werden.

Zu den Dringlichkeitsanträgen kündige ich unser Abstimmungsverhalten an:

Wir würden mit beiden CSU-Anträgen und den Anmerkungen von Herrn Biebl zur Modellstadt, dass zusätzlich noch einmal auf den Kulturbereich geachtet wird, mitgehen

Zum Thema Hearing ist der Gesundheitsausschuss oder der Runde Tisch vorgeschlagen worden. Dann machen wir doch das Hearing im Rahmen des nächsten Gesundheitsausschusses oder des Rundes Tisches. Das wäre dann öffentlich zugänglich und könnte live übertragen werden.

Dem Dringlichkeitsantrag von DIE LINKE./Die PARTEI zum Besuchskonzept stimmen wir zu. Dem zweiten Dringlichkeitsantrag, der die Sozialarbeitenden betrifft, würden wir nur unter der Prämisse beschließen wollen, dass der Freistaat die Kosten übernimmt. Ansonsten soll der Beschluss noch einmal dem Stadtrat vorgelegt werden. Wir sympathisieren grundsätzlich mit dem Inhalt des Antrags, wissen aber nicht genau, um wie viel Geld es überhaupt geht, das wir auf die Schnelle aus der Jackentasche schütteln sollen.

Mein Appell an die DIE LINKE./Die PARTEI – die sich sehr am Runden Tisch einbringt – wäre, die Dringlichkeitsanträge etwas früher vorzulegen. Vielleicht ersparen wir uns dann Diskussionen und können vielleicht mit konkreteren Zahlen endgültig abstimmen.

OB Reiter:

Dann bitte ich Sie, sich kurz zu erheben. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Vor ziemlich genau einem Jahr gab es in München den ersten Corona-Toten. Wir haben uns zum Zeichen erhoben, dass wir allen Corona-Toten weltweit gedenken und dass unsere Gedanken insbesondere bei den Angehörigen, Freunden und Verwandten der Verstorbenen sind. Wir tun das heute in Gesellschaft aller europäischen Großstädte. Ich bitte um eine Minute Schweigen.

- Es folgt eine Gedenkminute für die Menschen, die infolge von Corona verstorben sind. -

Vielen Dank!

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Eine meiner Fragen wurde nicht beantwortet: Warum gehen die Schnelltests bei Kitas und Schuleinrichtungen so langsam? Liegt das an der Zurverfügungstellung der Schnelltestungen?

Ich dachte eigentlich, ich hätte es so formuliert, dass der Stadtrat noch einmal erneut befasst werden soll. Wir können aber den Vorschlag von Herrn Krause übernehmen.

Das Besuchskonzept ist mir sehr wichtig. Was Sie gesagt haben, stimmt nicht ganz. Es kann nicht sein, dass man im Klinikum Rechts der Isar Menschen auf der Intensivstation besuchen kann und in der München Klinik nicht. Ich kann das nachweisen. Das meine ich mit einheitlichem Besuchskonzept. Mir ist schon klar, dass Pflegeheim XY und Pflegeheim Z kein einheitliches Konzept brauchen. In dieser Stadt soll es aber Klarheit geben, dass man mit Schnelltests jemanden besuchen kann. Das ist mit den freien Trägern und den privaten Kliniken zu diskutieren. Man muss klar machen, wie es sich verhält.

Ich nehme Ihre Kritik nicht ganz so ernst, weil ich seit Januar an diesen Besuchskonzepten arbeite. Bis Montag habe ich versucht, das Thema in unterschiedlichen Gesprächen auf Arbeitsebene zu klären. Wir haben am Montag einen Dringlichkeitsantrag gestellt, weil das am Vormittag bei meinem Gespräch mit Leuten des Seniorenbeirats immer noch ein Problem war. Daraus entstand dieser Dringlichkeitsantrag. Ich hätte ihn nicht geschrieben, wenn das Thema geklärt wäre. Auch der Herr Oberbürgermeister und ich haben schon einmal darüber geredet. Ich weiß, dass es keinen inhaltlichen Dissens gibt. Ich möchte das einfach geklärt haben.

OB Reiter:

Ich denke, Frau Zurek wird Herrn Prof. Dr. Theiss antworten. Zu dem Konzept müsste sich wahrscheinlich auch Frau Zurek äußern.

Herr Jagel, ich nehme das gerne mit und werde noch einmal mit meinem Klinik-Chef reden. Wir werden versuchen, das abzustimmen. Das macht keinen Sinn.

Bfm. StRin Zurek:

Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats! Ich dachte eigentlich, die Frage sei von Herrn Schäuble beantwortet worden. Die Münchner Stadtverwaltung ist nicht der Auffassung, Lieferungen abgelehnt zu haben. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, worauf Sie hinaus

wollen. Wenn Sie einen Grund für Ihre Frage haben, wäre es gut, diesen zu offenbaren. Ansonsten kann ich nur sagen: Was uns geliefert wird, nehmen wir und verimpfen es. Wir stellen die Lieferungen und Impfungen transparent dar. Wenn Sie einen Grund haben, der Sie zu dieser Frage motiviert, eröffnen Sie diesen. Dann können wir uns vielleicht darüber unterhalten, was Grund und Anlass zu Ihrer Frage war. Ansonsten kann ich nur unterstützen, was Herr Schäuble und der Oberbürgermeister gesagt haben, und einfach noch einmal dasselbe äußern.

OB Reiter:

Was ist mit dem Thema, das Herr Jagel gerade angesprochen hat?

Herr Meindl (RBS):

Ich würde gerne antworten. Herr Stadtrat Jagel, zu Ihrer Frage: Es ist ähnlich wie mit den Impfdosen. Wir können nur das verteilen, was wir haben. Der Freistaat Bayern hat uns 106 Paletten angekündigt. 76 Paletten wurden gestern ausgeliefert. Sie sind gestern bei uns angekommen. 30 Paletten erwarte ich diese Woche noch. Wir haben gerne die Kraftanstrengung ausgeübt, bis zu 30 Mitarbeiter einzusetzen, um von einer Palette zu einer Konfektionierung zu kommen. Das muss einzeln in Tüten verpackt werden und über ein Logistikunternehmen in die 2 000 insgesamt betroffenen Einrichtungen gebracht werden. Die Kitas werden wir vorrangig bedienen. Das Logistikunternehmen übernimmt diese oder spätestens nächste Woche die Verteilung. Wir schaffen es einfach nicht schneller. Noch einmal: Gestern ist die erste Lieferung eingetroffen. Der Rest kommt noch. Wir verpacken, verteilen und liefern so schnell es geht.

OB Reiter:

Danke. Ich sage es etwas platter: Hier sind wir wieder bei der Differenz zwischen Ankündigung und Realisierung. Die Bayerische Staatsregierung hat schon vor einigen Wochen die Schnelltests angekündigt und kraftvoll zwei Tests pro Woche verkündet. Die erste Lieferung an die Stadt München gab es gestern. Es ist auch nicht so, dass wir sie gleich am nächsten Tag dort haben, wo sie hin soll. Wir sprechen von 450 000 Tests pro Woche. Diese müssen wir an mehrere Tausend Stellen ausliefern. Wir sind aber nicht Amazon. Insoweit ist es super, zu verkünden, ab nächster Woche gebe es zwei Tests pro Woche, obwohl man weiß, dass so etwas in großen Städten realistisch völlig unmöglich ist. Das mag vielleicht in kleinen Dörfern gehen. In großen Städten funktioniert so etwas aber nicht. Hier sind wir wieder bei der heute schon vielfach zitierten Diskrepanz zwischen Sagen und Tun. Das muss sich dauerhaft ändern. Ich kann das nur immer wieder wiederholen.

Stadtratshearing zur digitalen Corona-Strategie in München
Dringlichkeitsantrag Nr. 1227 der CSU für die Vollversammlung am 24.03.2021

Aktensammlung Seite 1447

Der Antrag wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.
Der Dringlichkeitsantrag ist damit erledigt.

München wird Modellstadt mit 7-Tage-Inzidenz über 100
und testet Öffnungen mit konsequentem Testregime
Dringlichkeitsantrag Nr. 1231 der CSU für die Vollversammlung am 24.03.2021

Aktensammlung Seite 1449

OB Reiter:

Hier gelten bitteschön meine Ergänzungen: Ich würde mich ungern sklavisch an die Vorgaben halten. Herr Prof. Dr. Theiss nickt. Ich gehe davon aus, dass alle das Gleiche gemeint haben. Wir wollen einen Pilotversuch oder ein Modell ohne Vorgaben durchführen, die uns daran hindern.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.
Der Dringlichkeitsantrag ist damit erledigt.

**Niemand bleibt allein! - Besuchskonzept für die Alten- und Pflegeheime
sowie die Kliniken in München flächendeckend durch Schnelltests ermöglichen
Dringlichkeitsantrag Nr. 1223 von DIE LINKE./Die PARTEI
für die Vollversammlung am 24.03.2021**

Aktensammlung Seite 1443

Der Antrag wird **einstimmig beschlossen**.

Der Dringlichkeitsantrag ist damit erledigt.

Sozialarbeitende besser schützen - Schnelltests zur Verfügung stellen
Dringlichkeitsantrag Nr. 1224 von DIE LINKE./Die PARTEI
für die Vollversammlung am 24.03.2021

Aktensammlung Seite 1445

OB Reiter:

Es gelten die Anmerkungen, die Frau Kollegin Schiwy gemacht hat.

StR Krause:

Wir würden gerne ergänzen, dass die Maßnahmen nur erfolgen sollen, wenn der Freistaat die Kosten übernimmt.

Der Antrag wird in folgender Fassung **einstimmig beschlossen:**

1. Das Gesundheitsreferat wird in Abstimmung mit dem Sozialreferat beauftragt, dass Sozialarbeiter*innen und Mitarbeiter*innen der Sozialverwaltung, die im regelmäßigen, professionellen kontaktnahen Austausch mit Klient*innen stehen, z.B. in der BSA, mindestens zweimal die Woche Corona-Schnelltests zur Verfügung gestellt werden. Entsprechende Räumlichkeiten und Material, um diese durchzuführen, werden bereitgestellt. Die Testungen gelten als Arbeitszeit.
2. Das Gesundheits- und Sozialreferat verhandelt mit den freien Trägern, um eine entsprechende Regelung auch für die aufsuchenden Sozialarbeitenden in München herzustellen.
3. Die Stadtverwaltung prüft, inwieweit die Klient*innen in die Teststrategie miteinbezogen werden können.
4. Diese Maßnahmen werden solange fortgesetzt, bis die betroffenen Personen geimpft werden können.
5. **Der Stadtrat beschließt die Maßnahmen unter der Prämisse, dass der Freistaat die Kosten übernimmt. Sollte dies nicht der Fall sein, wird die Verwaltung gebeten, dem Stadtrat die Kosten zur Entscheidungsfindung vorzulegen.**
6. Dem Stadtrat wird im Gesundheitsausschuss, ggf. auch durch einen mündlichen Vortrag am 24.04.2021, ein Zwischenstand berichtet.

Der Dringlichkeitsantrag ist damit erledigt.

Stadtwerke München GmbH; LHM Services GmbH, Bildung eines Aufsichtsrats**Antrag Nr. 1185 der CSU vom 16.03.2021**

Aktensammlung Seite 1373

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen: Wir haben den Antrag zur dringlichen Behandlung eingebracht, weil wir den Aufsichtsrat von drei auf fünf Sitze vergrößern wollen. Die Allermeisten erinnern sich vielleicht noch: In der letzten Vollversammlung haben wir über die LHM Services GmbH sehr lange diskutiert. Wir halten es deswegen durchaus für sinnvoll, den Stadtrat durch die Vergrößerung des Aufsichtsrats stärker einzubinden. Beim jetzigen Dreier-Aufsichtsrat haben die großen Fraktion jeweils einen Sitz. Das heißt, man muss sich im Prinzip entscheiden: Entsendet man einen Schulpolitiker oder einen IT-Experten? Ich weiß nicht, ob es diese ideale Kombination in den anderen Fraktionen gibt.

Deswegen finde ich, wir sollten diesen Aufsichtsrat vergrößern. Unabhängig davon schulden wir Ihnen noch die Namensnennungen: Wir würden als reguläres Aufsichtsratsmitglied die Kollegin Burkhardt vorschlagen und als stellvertretendes Aufsichtsratsmitglied die Kollegin Bär.

Herr Oberbürgermeister, so wie sich das liest, gilt die gleiche Regelung wie bei der Sparkasse: Ein Stellvertreter kann nur zum Zug kommen, wenn der reguläre Vertreter langfristig ausfällt - also nicht, wenn er einmal krank ist oder an einer parallel stattfindenden Ausschusssitzung teilnimmt. Wir hätten den Wunsch, eine normale Vertretung zu ermöglichen und das nicht wie bei der Sparkasse zu handhaben. Dort gibt es andere Gründe. Wegen des Sparkassengesetzes ist nur dann eine Vertretung möglich, wenn das reguläre Mitglied langfristig ausfällt. Wir bitten zunächst um Zustimmung zum Antrag, den Aufsichtsrat zu vergrößern. Vielen herzlichen Dank! - (Beifall der CSU)

OB Reiter:

Zur Frage der Vertretung kann ich nichts sagen. Ich muss Herrn Kapp fragen, warum wir hier eine Sonderform der Vertretung gewählt haben.

Stellv. Referent Kapp:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir haben uns bei unserem Vorschlag für die Besetzung des Aufsichtsrates an den Beschluss vom Februar 2020 gehalten. Damals wurde - auch mit den Stimmen der CSU - die Besetzung eines Neuner-Gremiums beschlossen. Wenn die

Mehrheit nun eine Vergrößerung des Aufsichtsrates vorschlägt, werden wir das natürlich umsetzen. Zu der Frage, ob auch eine kurzfristige Vertretung möglich ist, kann ich Ihnen aus dem Stand leider nichts sagen. Wir würden es sehr wohl für sinnvoll erachten, auch kurzfristige Vertretungen zu ermöglichen. Danke.

OB Reiter:

Dem kann ich mich anschließen. Ich halte es für sinnfrei, in einem Aufsichtsrat andere Regeln zu haben als in allen anderen - außer es gibt einen echten Sachgrund dafür. Ich sehe ad hoc keinen. Ich habe mich aber auch nicht intensiv damit befasst. Wir nehmen das mit.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen. Entschuldigung, ich habe gerade gegessen und deswegen meine Maske am Platz vergessen! - (Zwischenrufe - Heiterkeit) - Die Gummibärchen von den Freien Wählern!

Wir lehnen diese Vorlage aus grundsätzlichen Überlegungen ab. Sie wissen, dass wir der LHM Services GmbH sehr kritisch gegenüberstehen und das ganze Konstrukt für verfehlt halten. Man sieht es jetzt einmal mehr: Wir haben wieder einmal einen Wasserkopf und wieder einmal einen Aufsichtsrat, den wir bestücken. Das Ganze wird wieder einmal durchregiert: erst über die Stadtwerke und dann ins RAW. Eigentlich fachlich zuständig ist aber das RIT und ein bisschen das RBS. Diese LHM-S GmbH ist mittlerweile so verkorkst, dass selbst dann nichts Gescheites mehr dabei herauskommen würde, wenn wir uns alle in den Aufsichtsrat setzten. Deswegen lehnen wir diese Vorlage ab.

Es gibt noch ein zweites ganz grundsätzliches Problem, das wir schon seit Beginn dieses Stadtrates haben. In schöner Regelmäßigkeit berechnen Sie die Größe und die Sitzverteilung nach d'Hondt so, dass die kleinen Fraktionen keine Chance mehr haben, ihre Kompetenz einzubringen. Das betrifft alle Aufsichtsräte und ist ein Grund mehr, diesen Vorschlag abzulehnen.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor noch nicht ganz einem Jahr ging es um die Besetzung von Aufsichtsratssitzen in der Landeshauptstadt München. Ich habe im Kopf, dass es 129 Sitze gibt. Ich hoffe, ich liege mit dieser Größenordnung richtig. Die kleinen Fraktionen sind nicht beteiligt worden, weil Sie, wie es der Kollege Hoffmann richtig gesagt hat, das Zuteilungsverfahren von Hare-Niemeyer zu d'Hondt verändert haben. Das war eine Ihrer ersten Ent-

scheidungen im Stadtrat. Wir haben damals dagegen protestiert, weil wir es für undemokratisch halten, die kleineren Fraktionen bei der Steuerung unserer Tochterfirmen überhaupt nicht mehr zu beteiligen. Das ist eine ganz wesentliche Aufgabe demokratisch gewählter Stadträte! Wenn man die Bilanzsummen unserer Tochtergesellschaften zusammenzählt, sind sie bedeutender oder etwa in der gleichen Größenordnung wie der Haushalt der Stadt München.

Selbstverständlich ist das heute ein weiterer Schritt, dieses Verhalten zu verfestigen. Herr Kollege Pretzl, ich muss auch klipp und klar ihrem Anliegen widersprechen, die Sitzzahl genau so zu erhöhen, dass die großen Fraktionen es noch einfacher haben, diese Aufgabe wahrzunehmen. Gleichzeitig ist das eine Größenordnung, in der die kleineren Fraktionen wieder nicht vertreten sind. Insofern müssen wir sowohl den Änderungsantrag als auch die gesamte Vorlage ablehnen.

StRin Schönfeld-Knor:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir unterstützen den Vorschlag des RAW. Wir glauben, die 1:1:1-Regelung ist genau das Richtige für diesen Aufsichtsrat. Wir werden das Thema ohnehin weiter in den Ausschüssen haben. Das Thema wird uns weiter beschäftigen. Deshalb finden wir die vorgeschlagene Größe völlig richtig.

Gut finde ich den Hinweis, mit der Vertretungsregelung ein bisschen lockerer umzugehen und es einfacher zu machen, sich vertreten zu lassen. Wir fänden es auch sehr gut, sich nicht an starre Regularien zu halten, und hätten das gerne so umgesetzt. Wir denken, das ist der richtige Weg. Danke.

Der Änderungsantrag, den Aufsichtsrat im Verhältnis 2:2:1 zu besetzen, wird gegen die Stimmen der CSU **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von ÖDP/FW, FDP - BAYERNPARTei, DIE LINKE./Die PARTEI und AFD **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Burneleit:

Erklärung wie im Ausschuss.

Transparente Darstellung und Controlling der Wirtschaftlichkeit bei IT-Projekten II

Antrag Nr. 3390 von Die Grünen - Rosa Liste vom 19.09.2017

Aktensammlung Seite 1381

OB Reiter:

Für die, die es noch nicht gemerkt haben, darf ich zwischendurch erwähnen, dass es draußen warme Suppe gibt. - (Zuruf: Wo draußen?) - Draußen, wo das Essen steht, nehme ich an. - (Zwischenrufe) - Nein? - (Zuruf) - Ich habe gehört: ganz draußen. - (Zuruf von StR Mehling) - Dort, wo der Testbus steht! Das wissen die meisten. Vielen Dank, Herr Mehling, das war ein sachdienlicher Hinweis! Untertags gibt es keine Testungen mehr, sondern Gulaschsuppe. Sie können sich zu jeder Zeit anstellen, je nachdem was Ihnen am Liebsten ist.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, mit dem Hinweis auf die Gulaschsuppe haben Sie dafür gesorgt, dass ich jetzt in sehr kleiner Runde spreche! - (Heiterkeit - OB Reiter: Das tut mir leid!) - Es geht ja nur um zig Millionen.

Der Punkt wurde in die Vollversammlung vertagt, weil die Wirtschaftlichkeit und die Durchführung von IT-Projekten die Fachreferate, die diese Projekte umsetzen wollen und die davon profitieren, mindestens genauso betrifft wie das IT-Referat. Die Änderung des Vorgehens wird die Fachreferate sehr betreffen. In den heutigen Zeiten sehen wir, wie wichtig eine gute, funktionierende und effiziente IT ist. In diesen Zeiten sehen wir aber auch, wie wichtig es ist, Geld effizient einzusetzen - gerade angesichts der Haushaltslage. Wir haben den Antrag aber schon 2017 vor dieser drastischen Haushaltslagenverschlechterung der letzten zwölf Monate gestellt. Wir sind froh über diese Vorlage des IT-Referats und bedanken uns dafür. Ich denke, das geschieht auch in Abstimmung mit der Kämmerei, die an Wirtschaftlichkeit natürlich ein Interesse hat.

Zwei Bereiche sind uns wichtig. Das Erste ist: Die Wirtschaftlichkeit von IT-Projekten wird wirklich dargestellt und implementiert. Sie gilt als wichtiges Entscheidungskriterium bei Vorlagen, Entscheidungen oder Priorisierungen. Wir sind der Meinung, ein IT-Projekt das, viel Geld kostet, muss entweder gesetzlich oder faktisch geboten sein, wie die Ablösung von Altsoftware oder Ähnliches. Oder es muss einen wirklich sehr großen Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger haben, wie zum Beispiel das Handy Ticket. Oder es muss mittelfristig einen finanziellen Nutzen für die Stadt Mün-

chen bringen. Dazu wurde bisher immer dargestellt: Ja, kann sein, vielleicht, schauen wir einmal. Das ist aber ein ganz entscheidendes Kriterium. Wenn keines dieser Kriterien erfüllt ist, würden wir als Fraktion einem teuren IT-Projekt keine Zustimmung mehr geben.

Das Zweite ist: Wenn es diesen finanziellen Nutzen gibt, soll die Wirtschaftlichkeit nicht abstrakt bleiben, sondern real gehoben werden. Ich sage es einmal ganz simpel: Wenn durch eine tolle neue Software viel manuelle Arbeit wegfällt, muss dadurch natürlich auch die Arbeitsmenge reduziert werden. Das muss in die Haushalts- und Personalplanung der Referate einfließen. Durch diesen Beschluss wird das vorgenommen. Wir wollen natürlich, dass es auch Anreize gibt, Wirtschaftlichkeit und Effizienz durch IT zu erhöhen. Darum sagen wir, nur 70 % werden gehoben und 30 % können die Referate in andere Projekte einfließen lassen. Ich glaube, das ist ein gutes Innovations-Incentive. Es trägt auch zu einer nachhaltigen Haushaltssteuerung bei und treibt Digitalisierung auf eine effiziente Weise voran. Vielen Dank und danke für die Vorlage! - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StR Höpner:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die Ausführungen zur Wirtschaftlichkeit gilt es natürlich uneingeschränkt zu teilen. Herr Dr. Roth, da gehen wir voll mit. Ich hätte allerdings noch zwei größere Anforderungen an die Transparenz beim IT-Controlling. Das Eine ist ein sogenanntes Einzelprojekt-Controlling. Wir Stadträte sollten Zugriff auf die Kenndaten wesentlicher IT-Projekte haben: Wie groß ist das Budget? Welche Ressourcen werden eingesetzt? Wie lange dauert so ein Projekt? Welche Projektrisiken sind möglich? Welche Signifikanzen spielen eine Rolle? Ist es ein Muss- oder Kann-Projekt? Zu all diesen Angaben kann man relativ leicht so etwas wie ein Dashboard bauen. Damit habe ich eine Übersicht über alle Projekte. Der Stadtrat kann relativ einfach online zugreifen und sich regelmäßig auf den aktuellen Stand bringen. Er ist nicht mehr auf die jährlich oder zweijährlich vorgelegten Berichte angewiesen. Dieses Einzelprojekt-Controlling wäre der eine Teil.

Die wichtigere Rolle spielt allerdings sogenanntes Multiprojekt-Controlling. Das dürfte für den einen oder anderen ein neues Thema sein. Herr Bönig, ich weiß nicht, wie viele Projekte Sie in der Verantwortung haben. Ich nehme an, es sind weit über hundert. Ich habe also über hundert Projekte, für die ich verantwortlich bin. Ich habe eingeschränkte Ressourcen und begrenztes Geld und muss all diese Projekte irgendwie priorisieren. Ich muss sie steuern und meine Ressourcen einsetzen. Es gibt auf der IT-Seite Möglichkeiten, wie man so etwas machen kann. Ich würde das begrüßen - vor allem weil wir als Stadtrat dann bestimmte Steuerungsmöglichkeiten hätten. Als Stadtrat wür-

de ich zum Beispiel in Zeiten knapper Finanzen diejenigen Projekte auf dieser großen Liste, für die man eher wenige finanzielle Mittel braucht, weiter nach oben heben. Die anderen fallen ein Stück nach unten. Ich könnte zum Beispiel auch in Richtung Nachhaltigkeit priorisieren: Ich suche mir die Projekte heraus, die die größte Nachhaltigkeit oder den größten Nutzen haben. Es gibt ganz viele Möglichkeiten, die wir umsetzen könnten und mit denen wir als Stadtrat auch gestalterisch eingreifen könnten. Dankeschön.

StR Mentrup:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im letzten IT-Ausschuss haben wir genau das Thema, das sie gerade angesprochen haben, unter TOP 4 behandelt. Dort ging es darum, das IT-Projektportfolio besser steuern zu können. Auch dafür werden Instrumente entwickelt.

Hier geht es darum, bereits zu Beginn eines Projektes die Wirtschaftlichkeit im Auge zu haben und das Projekt über den gesamten Lebenszyklus steuern zu können. Bisher ging das nur für die nächsten fünf Jahre. Jetzt soll ein bisschen weiter vorausgedacht werden. Es werden ja immer Synergien und zusätzliche Effizienz versprochen. Diese werden nun bereits zu Beginn eines Projektes aufgezeigt. Ich danke der Stadtkämmerei, die in der Vorlage eine Übersicht mit Diagrammen vorgelegt hat. Wir können die Entwicklungen auch später sehen - vielleicht nach fünf Jahren, vielleicht nach sieben Jahren. Vielen Dank! Wir werden viel leichter nachvollziehen können, was dort passiert. Es wird deutlich lesbarer, welche Kostensteigerungen wir vermieden haben, welche Einsparpotenziale wir realisiert haben und welche Einsparungen wir durch Altsystem-Ablösungen bekommen.

Diese Effekte bilden sich im Haushalt ab. Auch das ist ein positiver Effekt und eine neue Sache. Wir haben nun vorab eine Dokumentation der erwarteten Effekte. Wir kriegen auch mit, wenn es Projektverzögerungen gibt, weil sich das in Haushaltsbeschlüssen niederschlägt. Insgesamt bekommen wir dadurch eine transparentere Planung der IT-Projekte für den Stadtrat, aber auch für die Verwaltung in allen Referaten. Wir erhalten an dieser Stelle eine bessere Steuerung. Nicht zuletzt haben wir auch einen großen Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt. Vielen Dank! Ich bitte um Unterstützung. - (Beifall von SPD/Volt)

Bfm. StR Bönig:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir nehmen die Anregung gerne mit. Das Projekt-Portfolio ist in Vorbereitung. Wir werden mit Ihnen über den IT-Ausschuss

sehr eng Kennzahlensysteme und andere Werte abstimmen und die Aufbereitung so vornehmen, dass Sie Ihre hier formulierten Ziele erreichen können. Soweit ich informiert bin, gehen wir im Juli in den IT-Ausschuss und präsentieren die ersten Ergebnisse. Dort können Sie das noch einmal bewerten. Dankeschön.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Digitale Füllstandanzeigen für besonders frequentierte Orte schaffen
Antrag Nr. 393 von SPD/Volt und Die Grünen - Rosa Liste vom 01.09.2020

Aktensammlung Seite 1383

StRin Odell:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute schon viel darüber gesprochen: Das Virus ist tückisch, und wir haben die Aufgabe, es in Schach zu halten. Das ist nicht leicht. Es ändert sich immer wieder, was das für uns bedeutet. Wir haben natürlich gelernt und wissen, dass die AHA-Regeln eine ganz besondere Rolle spielen und dass dem öffentlichen Raum in dieser Pandemie eine besondere Bedeutung zukommt: Was draußen stattfindet ist weniger gefährlich als alles, was drinnen stattfindet. Man kann leichter Abstand halten und an der frischen Luft ist es für das Virus schwieriger, von Mensch zu Mensch zu hüpfen.

Allgemein ist der öffentliche Raum in unserer wachsenden Stadt natürlich ein knappes und kostbares Gut, um das es viele Konflikte gibt. Wir als Politik versuchen, die Vermittlerrolle einzunehmen. Das müssen wir auch. Wir haben es in den vergangenen Monaten schon besprochen: Junge Menschen leiden ganz besonders unter den vielen Einschränkungen, die ihr Leben anders betreffen als das von uns Erwachsenen. Ich sehe es deswegen als unsere Aufgabe, in diesen schwierigen Zeiten ein Stück Normalität zu ermöglichen. Das Ganze muss aber natürlich sicher und deswegen auch so weit wie möglich draußen stattfinden.

Wie gesagt: Der öffentliche Raum ist sowieso umkämpft. Das zeigt sich wieder einmal ganz besonders am Gärtnerplatz. Wir hatten uns deswegen überlegt, dass Füllstandsanzeiger eines von vielen guten Elementen wären, und haben diese letztes Jahr beantragt. Man kann damit auf einen Blick sehen: Ist dieser Platz schon voll? Vielleicht gehe ich dann doch woanders hin, als ich eigentlich vorgehabt hätte.

Wir verstehen ein Stück weit, dass die Vorlage so ist wie sie ist bzw. wie sie war, bevor wir sie letzte Woche im Ausschuss geändert haben. Es wäre aus finanziellen Gründen momentan schwierig, einen riesigen Aufschlag zu machen. Ich hoffe, wir behalten das trotzdem für die Zukunft im Hinterkopf. Ich freue mich sehr, dass wir zusammen mit den Grünen die Idee hatten, die Anzeige vom Kommunalen Außendienst vor Ort befüllen zu lassen. Er befindet sich ja sowieso an diesen Brennpunkten. Daher bietet es sich an, dem KAD zu sagen, er solle einspielen, wie voll es gerade ist.

Dann kann man live nachsehen. Unsere Hoffnung wäre, dass der Füllstand auch auf den U-Bahn-Bildschirmen angezeigt wird. So könnte man im Zweifelsfall eine Station früher oder später aussteigen, wenn man sieht, dass am Gärtnerplatz gerade schon wieder richtig viel los ist.

Wir hoffen, die Erkenntnisse des Pilotprojekts bringen im Mai gute Ergebnisse und wir können daraus etwas für die weitere Verwendung ableiten. Wichtig ist mir, an dieser Stelle noch einmal zu betonen: Diese Füllstandsanzeige ist wirklich nur eine von vielen Maßnahmen, die wir beantragt haben und die die Verwaltung durchaus schon umgesetzt hat. Die Jugendbefragung hat uns noch einmal gezeigt, wo die Schwerpunkte liegen und welche Wünsche, Schwierigkeiten und Nöte die jungen Menschen in dieser Krise haben. Ich glaube, unsere Aufgabe ist es, hinzuhören und Dinge abzuleiten bzw. umzusetzen, um ein bisschen Normalität und Alltag zu ermöglichen. Wir möchten auch bald überdachte Orte beantragen, damit man sich leichter im öffentlichen Raum treffen kann, wenn das Wetter nicht ideal ist.

Ganz wichtig ist auch, für Verständnis zu werben. Wir sollten Kommunikation an erste Stelle stellen und Menschen nicht gegeneinander ausspielen, nicht mit dem Finger auf die anderen zeigen und sagen, sie halten sich nicht an die Regeln. Wir sollten vielmehr miteinander sprechen, aufeinander zugehen und eben nicht behaupten, alle Jugendlichen seien immer per se gegen die Regeln. Wie die Vergangenheit gezeigt hat, stimmt das einfach nicht.

Wir müssen uns auch noch einmal Testkonzepte für den Alltag der jungen Menschen jenseits der Schule überlegen. Wir müssen kreativ denken. Das ist mein Appell an uns alle. Es wird uns nicht noch einmal durch den Sommer retten, wenn wir versuchen, innerhalb der bestehenden Regeln zu handeln. Wir müssen jetzt wirklich anfangen, anders zu denken als sonst. Dieser Sommer wird anders werden als letzter Sommer, aber natürlich auch als die Jahre zuvor. Lassen Sie uns jetzt gemeinsam kreative Ideen für den Sommer entwickeln! Ich glaube, das haben die jungen Menschen in dieser Stadt verdient. Ganz herzlichen Dank, auch an den KAD, der die Aufgabe der App-Befüllung übernehmen wird.

StR Lechner:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe Kollegin Odell! In der Einschätzung der Ausgangslage sind wir uns durchaus einig. Gleichzeitig finde ich es schon ein bisschen absurd, wie jetzt verzweifelt nach Mitteln und Möglichkeiten gesucht wird. Vor allem fällt immer das Zauberwort „digital“. Die Pandemie hat sehr viel offengelegt. Sie hat auch offengelegt, dass die Entwicklung der Digitalisierung eine Katastrophe ist. An vielen Punkten setzen wir Hoffnungen in technische Lösun-

gen, die nicht umsetzbar und praxisfern sind. Mit diesem Vorschlag geht es mir genauso. Das ist ein bisschen so, wie die Fraktionen, die zum Klimaschutz sagen: „Da können wir was tun. Wir werden eine technische Lösung finden.“

So ist das aber nicht. Es entspricht auch nicht den Gepflogenheiten der Leute. Wir müssen uns in die Menschen hineinversetzen. Wenn es abends wärmer wird, wollen sie ausgehen. Glaubt wirklich irgendjemand, dass ein wesentlicher oder erheblicher Prozentsatz vorher auf einer Webseite nachschauen wird, ob dieser oder jener Platz möglicherweise frei ist? So ist das Leben nicht. Man verabredet sich an einem Platz, den man kennt, und läuft los. Wenn Sie gesagt hätten, wir installieren eine rot-gelb-grüne Ampel am Gärtnerplatz, auf der ich schon von Weitem sehe, dass sie auf gelb geschaltet ist und ich umkehren kann, hätte ich dafür mehr Verständnis. Das wäre einfacher zu lösen.

Ich finde es auch ein bisschen absurd, hier immer über neue und andere Sachen zu reden, obwohl wir uns seit einem Jahr in der Debatte befinden und viele Argumente schon gefallen sind. Insbesondere haben wir in der Stadt Fachbereiche, die uns beraten. Ich verweise hier explizit auf den Jahresbericht von AKIM vom Februar, in dem steht:

*„Auch wenn die Einhaltung der Regeln durchgesetzt werden muss, ist es aus unserer Sicht sinnvoll und wünschenswert, mit dialogischen und kommunikativen Mitteln auf die Akzeptanz dieser Regeln hinzuwirken, wo immer dies möglich ist. Letztlich ist die Gesellschaft darauf angewiesen, dass Einsicht die Motivation für die Einhaltung von Regeln ist. Wenn die AKIM-Konfliktmanager*innen auch 2021 am Gärtnerplatz präsent sind, sollten Hinweise auf alternative Orte möglich sein, die ausreichend attraktiv sind (MVV-Anbindung, beleuchtet, Versorgung mit Getränken möglich, Abfallkapazität etc.) und gleichzeitig das Einhalten von Abstandsregeln ermöglichen.“*

Das ist die zentrale Erkenntnis aus dem letzten Sommer. Ich darf Sie erinnern: Im September sind auf unsere Anregung viel zu spät verschiedene Plätze ausgestattet worden. Genau dann ist das schlechte Wetter gekommen. Es wurde kalt und es waren keine Leute mehr da. Wir haben daher in der Praxis keine Erfahrungen mit diesen alternativen Plätzen gesammelt. Ich denke trotzdem, das ist der richtige Weg. Nach dem langen Lockdown werden mehr Leute nach draußen drängen, als wir wollen. Für sie brauchen wir ein vielfältiges Platzangebot. Der Gärtnerplatz ist symptomatisch. Man kann ihn als Beispiel nehmen. Es gibt aber drei oder vier umliegende Plätze, die wir anders ausstatten können. Dazu müssten wir in den Beschlüssen nachschauen.

Das Thema attraktive Gestaltung ist vielleicht auch noch einmal wichtig. Der Gärtnerplatz ist zufällig geworden, was er ist, weil er ein südlich-italienisches Flair hat. Wenn es im Sommer warm ist, sitzt man gerne draußen, und wenn man schon nicht nach Italien fahren darf, fühlt man sich wie in Italien. Das bedeutet aber auch: Ich kann an anderen, weniger schönen Plätzen in der Umgebung nicht einfach nur zwei oder drei Holzstühle hinstellen und denken, das wäre attraktiv. Ich würde mich mal an das Kulturreferat wenden: Wir haben so viele Kreative in der Stadt, die momentan wenig tun und leisten können. Wir können sie wunderbar in die Ausgestaltung dieser Plätze einbinden. Wo kann etwas Künstlerisches sein? Wo können Sitze, Blumen oder ökologische Dinge hin? Wir haben Möglichkeiten, diese Plätze zu gestalten. Ich würde wirklich darum bitten, uns auf die Dinge zu konzentrieren, die wir steuern können.

Ganz wichtig ist mir auch, was wir als Kommune nicht können. Wir haben heute viel darüber geredet. Die Kollegin Odell hat es richtig gesagt. Der öffentliche Raum und die Verteilung des öffentlichen Raums sind das zentrale Thema. Das gilt nicht nur bei der Mobilität, sondern auch beim Regulieren von Besucherströmen. Auf diese haben wir Zugriff. Wir haben viele Einflussmöglichkeiten. Deswegen müssen wir an dieser Stelle meiner Meinung nach noch weiter gehen. Es kann nicht immer nur um das Fanal des Gärtnerplatzes und vielleicht drei, vier oder fünf entlastende Plätze drum herum gehen. Wir müssen die gesamte Stadt anschauen.

Jetzt komme ich zu einem Thema, bei dem es meistens einen Aufschrei gibt. Ich versuche, es ganz nüchtern zu behandeln. Als ich im November gesagt habe, ich kann mir nicht vorstellen, dass die Wiesn stattfinden wird, ging durch die Presse, Die LINKE, fordere die Absetzung der Wiesn. Das habe ich in dieser Form nicht gemacht. Das werde ich auch heute nicht tun. Ich bin trotzdem der festen Überzeugung, dass die Wiesn nicht stattfinden wird. Ich möchte daran erinnern, was das bedeutet. Das heißt, ab Juli finden keine Aufbauten auf der Theresienwiese statt, und wir hätten einen der größtmöglichen Plätze zur Verfügung. Über seine Gestaltung können wir ebenfalls nachdenken.

Das gilt aber nur, wenn wir langsam anfangen, das umzusetzen. Wir hatten dort Kunst im Quadrat. Das waren kleinere Projekte. Mit Blick auf die Inzidenzzahlen oder Beschränkungen auf 100 bis 200 Personen ist es zum Beispiel relativ einfach, eine so riesige Fläche in Unterflächen für 100 oder 200 Personen einzuteilen. Dort kann es dann eine Musik-Initiative, einen Biergarten, einen Schanigarten oder künstlerische Darstellungen geben. Ich kann nicht als Einziges im Kopf haben, zum Gärtnerplatz zu gehen. Ich habe möglicherweise diesen und auch andere attraktive Plätze mit

einem vielfältigen Angebot. Das sollte nur ein Beispiel sein. Mit dem Angebot helfen wir Menschen, die gerade in der Krise sind, weil sie wenigstens irgendwo etwas machen können.

Nehmen wir einmal das Beispiel Wiesn. Ich gehe dorthin und möchte eigentlich in den Musikbereich. Da sind aber schon die 120 zulässigen Leute drin. Ich gehe dann 100 Meter weiter in den Biergartenbereich, wo noch Menschen reingelassen werden. Das wäre eine sehr einfache und handsame Möglichkeit, Besucherströme zu regulieren. Der Kern ist nicht, Signale auszusenden, wo man etwas darf und wo nicht oder ob man trinken darf oder nicht. Wie gesagt: Ich bezweifle, dass viele Leute den Füllstand prüfen. Im Zweifel schauen eher diejenigen nach, die an einen Platz gehen wollen, wo viel los ist. Dann haben wir die Füllstandsanzeige, und der kleine Prozentsatz von Leuten, die unbedingt dahin wollen, wo der Bär steppt, geht erst recht hin. Ich halte das für kontraproduktiv.

Wir müssen Angebote schaffen. Wir müssen die gesamten Stadtflächen, alles was wir im öffentlichen Raum zur Verfügung haben, kreativ gestalten. Dann werden wir diese Thematik des Treffens und Feierns und auch gelegentlichen Biertrinkens in den Griff bekommen. Entsprechende Einrichtungen - wie zum Beispiel AKIM - können kommunikativ interagieren. Wenn die Besucherzahlen steigen und es zu voll wird, kann man am Einlass oder an den Zugangsstraßen schon zu den kommenden Leuten sagen: „Hier wird es jetzt ein bisschen zu voll! Geht doch 500 Meter weiter oder nach da hinten, da habt Ihr noch eine Option.“

Ich glaube, wir haben in München nicht zuletzt immer einen Inzidenzwert unter dem Bundesdurchschnitt, weil wir eine vernünftige und engagierte Bevölkerung haben. Wir haben sie an so vielen Stellen. Wir können die Leute abholen. Wir sollten es aber tun, indem wir Angebote schaffen. Wir sollten wirklich dringend damit anfangen, das einzutüten und zu planen, was letztes Jahr schon kurzfristig angesetzt wurde. Die Mühe für die Füllstandsanzeige können wir uns sparen. Meiner Meinung nach können wir unsere Energien für spannendere Sachen einsetzen. Dankeschön.

- BMin Habenschaden übernimmt den Vorsitz. -

StR Krause:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen. Diese Diskussion schließt ein bisschen an unsere vorherige dreistündige Debatte an. Auch hier gilt wieder die Prämisse: Bund und Land müssen uns die Möglichkeit für Öffnungen geben und die Inzidenzwerte müssen niedrig sein, damit wir überhaupt darüber sprechen können, was im öffentlichen Raum stattfinden darf.

Wir finden einen Zugang zum öffentlichen Raum sehr wichtig. Zum einen halten wir das für einen Aspekt der sozialen Gerechtigkeit. Wohnungen oder Häuser sind sehr unterschiedlich groß, und finanziell benachteiligte Leute leiden unter dem Lockdown besonders stark. Zum anderen ist es natürlich immer besser, sich draußen zu treffen und aufzuhalten als drinnen, sofern das möglich ist. Das ist vorhin schon aufgekommen.

Ich muss aber auch in aller Deutlichkeit einen Appell an die Münchnerinnen und Münchner richten: Das funktioniert nur mit entsprechender Vernunft. So, wie auf den Bildern, die wir im letzten Jahr teilweise gesehen haben, klappt es eben nicht. Wenn sich so große Menschenansammlungen bilden, ist der Infektionsschutz nicht mehr gewährleistet. Dann sind wir als Stadt gezwungen, irgendwie damit umzugehen.

Letztes Jahr gab es das Alkoholverbot. Wir Grüne haben es sehr zähneknirschend mitgetragen. Alkoholverbote halten wir grundsätzlich nicht für den richtigen Weg, um mit dem öffentlichen Raum umzugehen. Wir haben aber auch gesehen, dass wir letztes Jahr kaum Mittel hatten, um bei Einhaltung des Infektionsschutzes einen guten Zugang zum öffentlichen Raum zu gewährleisten. Als Stadt sind wir gefordert, jetzt auch einen anderen Umgang zu finden.

Eine Idee, die letztes Jahr aufgekommen ist, ist der Füllstandsmelder. Den Vorschlag des RIT, ein riesengroßes Projekt auf den Weg zu bringen und unterschiedlichste Angebote einzuholen, empfinden wir als etwas überdimensioniert. Deswegen gab es den Änderungsantrag. Der KAD ist sowieso vor Ort und hat die Möglichkeit, recht schnell einen „Wasserstandsbericht“ zu geben, den die Bürgerinnen und Bürger sich anschauen können.

Ich sage ganz deutlich: Das ist ein Versuch. Es ist sicherlich nicht das Allheilmittel für alles. Lieber Kollege Lechner, niemand hat gesagt, dass dieser Füllstandsmelder alle Probleme löst. Die Punkte, die Sie angesprochen haben, sind richtig. Ich muss aber schon sagen: Bringen Sie sich doch an anderer Stelle in die Diskussion ein! Niemand verschließt sich dieser Debatte. Die Punkte, die Sie angesprochen haben, diskutieren wir schon seit dem letzten Jahr. Jetzt beschließen wir einen Baustein für diesen Prozess. Sich hinzustellen und alle zu belehren, dass sie keine Ahnung hätten und das alles viel besser ginge, geht am Thema vorbei.

Wir freuen uns, wenn das heute beschlossen wird. Wie gesagt: Das ist ein Baustein von vielen. Es klappt sicherlich nur, wenn die Münchnerinnen und Münchner mitmachen. Das ist unser Appell. Es

ist aber auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung. Vielen Dank! - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

StR Stanke:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Unsererseits spricht nicht allzu viel dagegen, wenn digital einsehbar wäre, ob bestimmte Orte überfüllt sind. Wir möchten aber auf Folgendes hinweisen: Wenn das Projekt weiterverfolgt wird, müssen auf jeden Fall der Datenschutz und die Anonymität der Person im Vordergrund stehen. Das darf keinesfalls der Einstieg in eine Totalüberwachung wie zum Beispiel in China sein. Wenn hier beispielsweise Bilddaten verwendet würden, wären sie zeitnah zu löschen. Ansonsten bevorzugen wir eine möglichst kostenneutrale Lösung. Das wäre schon alles. Danke!

StRin Bär:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wir können digitalen Füllstandsanzeigen nicht allzu viel abgewinnen. Wenn man sie richtig konsequent umsetzt, wie in der Vorlage dargestellt, sind sie sehr kostenintensiv. Ihr Nutzen ist fraglich. Füllstandsanzeigen können auch dazu führen, dass Plätze noch häufiger frequentiert werden oder noch lieber aufgesucht werden, wenn ich weiß: Es sind schon sehr viele Menschen dort. Wir müssen uns wirklich die Frage über Sinn oder Unsinn stellen. Es ist eine Möglichkeit, das Einbeziehen des KAD zu testen. Wir sehen aber insgesamt in den digitalen Füllstandsanzeigen keinen Nutzen und lehnen deswegen beides ab.

StR Krause:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Ausschuss wurde ein Änderungsantrag gestellt. Die Diskussion wurde aber ins Plenum vertagt. Ich habe gerade die Information bekommen, dass der Referent den Änderungsantrag übernommen hat, deswegen muss er nicht eigens abgestimmt werden.

BMin Habenschaden:

Gut. Der Änderungsantrag von Die Grünen - Rosa Liste , der an der Vorlage hängt, wurde vom Referenten übernommen.

Der durch den im Ausschuss gestellten Änderungs-/Ergänzungsantrag von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt modifizierte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, ÖDP/FW, DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

Öffnung von Sport- und Grünflächen in Zeiten der Coronapandemie
Dringlichkeitsantrag Nr. 1193 von Die Grünen - Rosa Liste und SPD/Volt
vom 17.03.2021

Aktensammlung Seite 1385

StRin Burneleit:

Guten Tag. Vielen Dank! Ich habe das gar nicht aufgerufen. Ich weiß nicht, wer das war. Als ich mir das durchgelesen habe, ist mir aber etwas aufgefallen. Ich habe eine Frage an das RBS: Warum ist unser Antrag vom 25.02., also von vor einem Monat, hier nicht aufgegriffen worden? Wir hatten einen Antrag gestellt. Er lautet „Öffnungsstrategie für Münchner Sportvereine und -Akteur*innen“. Jetzt muss noch einmal eine Beschlussvorlage erstellt werden. Ich habe mich gerade gefragt, ob der Antrag hier nicht aufzugreifen gewesen wäre. Vielen Dank!

StR Stanke:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Ich hatte den Punkt aufgerufen. Es geht in eine ähnliche Richtung. Wir begrüßen generell die Initiative, die Sport- und Grünflächen wieder zu öffnen. Vielleicht hat unser Antrag vor zwei Wochen ein Stück weit dazu angeregt. Darin ging es um die Errichtung von Trimm-Dich-Pfaden oder Fitness-Parcours im öffentlichen Raum. Wir möchten in Grünflächen wie Parks oder Wiesen oder auch in gepflasterten, betonierten Bereichen einfach gestaltete Hinweisschilder, die auf Übungen verweisen, ohne Großgeräte aufzustellen. Ziel dabei war es, ein niederschwelliges, wohnortnahes und vor allem kostenloses Angebot zur Bewegung zu erreichen. Die Übungen sollten möglichst auch auf Senioren oder Kinder und Jugendliche ausgerichtet sein.

Heute morgen lag die Vorlage des Referenten auf dem Tisch. Darin wird auf den Inzidenzwert von 50 bis 100 verwiesen. Wenn ich es richtig verstanden habe, sind die Schul- und Bezirkssportanlagen aktuell schon ein Stück weit geöffnet. Das RBS entwickelt unterschiedliche Öffnungsszenarien für die verschiedenen möglichen zukünftigen Fälle. Wir möchten gerne anregen, dass auch unser Antrag in diesem Rahmen aufgenommen wird. Vielen Dank!

StRin Abele:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Unser Antrag ist wahrscheinlich schneller behandelt worden, weil wir einen Dringlichkeitsantrag gestellt haben.

Ich wollte mich erst einmal beim RBS für die schnelle Vorlage bedanken. Sie greifen auch die Frage auf, inwieweit wir die Sportangebote erweitern können.

Um was ging es uns bei dem Antrag? Natürlich ist uns bewusst: Es ist ein Balanceakt, bei steigenden Inzidenzen Öffnungen zu fordern. Wir denken aber, dass die Möglichkeit, Sport zu treiben, wirklich wichtig ist. Kollege Müller hat es vorher schon angesprochen. Alle Maßnahmen dienen dem Gesundheitsschutz, und Sportbewegung ist ein Teil des Gesundheitsschutzes. Deswegen ist das so wichtig. Ich denke, das ist uns allen hier bewusst. Ich finde, die Sportvereine, die ein Hygienekonzept haben und darauf achten können, dass die AHA-Regeln eingehalten werden, sind besser, als alleine herumzulaufen oder sich in Gruppen zu treffen. Daher ist es sinnvoll, die Sportvereine zu unterstützen und zu schauen, dass wieder mehr Sportangebote möglich sind.

Natürlich sind wir an die ganz normalen Inzidenzwert-Vorgaben gebunden. Das ist ein Problem. Die Zahlen steigen. Wir sind bald wieder über 100. Dann ist wieder alles dicht. Wir haben daher die Bitte, beim Freistaat noch einmal anzusprechen, dass man auch einen anderen Weg gehen kann. Gerade in diesem Bereich müsste es möglich sein, sich andere Regelungen zu überlegen.

Momentan ist es so: Bis zu einem Inzidenzwert von 100 dürfen die unter 14-Jährigen Sport machen. Die Teenager, die auch nicht wissen, wohin mit ihrer Energie, dürfen jetzt noch keinen Sport treiben. Wir haben gerade schon über sie gesprochen. Viele haben seit Monaten überhaupt keine Möglichkeit gehabt, Sport im Verein oder in der Schule zu treiben. Das ist sicherlich nicht der beste Gesundheitsschutz.

Wir wünschen uns daher einen Appell an den Freistaat, die Zahlen und Regelungen vielleicht noch einmal zu überdenken, Sport für alle möglich zu machen und das Sportangebot zu erweitern. Vielen Dank! - (Beifall von SPD/Volt)

Herr Meindl:

Es ist so, wie Sie es schon beantwortet haben. Der Dringlichkeitsantrag wurde vorgezogen, weil er dringlich war. Deswegen gab es heute eine Vorlage. Die anderen Anträge sind in Bearbeitung und werden behandelt. Ich kann Ihnen jetzt kein Datum nennen. Da ich aber gehört habe, dass der Antrag im Februar gestellt wurde, denke ich, wir liegen innerhalb der Fristen. Wir werden uns darum kümmern. Das kann ich gerne versprechen.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Stadtratshearing zu Geschlechtergerechtigkeit in der Digitalisierungsstrategie der Stadt München

Aktensammlung Seite 1399

StR Stanke:

Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren! Der Titel des Themas lautet „Stadtratshearing zu Geschlechtergerechtigkeit in der Digitalisierungsstrategie der Stadt München“. Wir haben uns gefragt, was darunter zu verstehen ist. Aber leider hat uns auch die Lektüre der Vorlage nicht allzu viele Erklärungen gebracht.

Die dort genannten Punkte erscheinen doch ein wenig aufgebauscht - verzeihen Sie mir den Ausdruck. Insbesondere scheint uns eine halbtägige Stadtratsanhörung doch etwas übertrieben zu sein. Diese muss vor- und nachbereitet werden. Dann wird sicher versucht, Ergebnisse zu erzielen. Diese müssen der Umsetzung zugeführt werden.

Zwar mag die Veranstaltung nichts oder doch nicht viel kosten, aber man kann sich fragen: Haben die Mitarbeiter der Verwaltung denn nicht schon genug zu tun? Oder: Was denken denn die gewöhnlichen Münchner, die täglich versuchen, ihr Leben zu meistern? Die jeden Tag zur Arbeit fahren, sich um ihre Familie kümmern, versuchen, ihre Kinder durch die Schule zu bekommen. Sie könnten sich fragen, ob dem Stadtrat oder der Stadtverwaltung nicht ein wenig der Sinn für die Realität der Bevölkerung abhanden gekommen ist. Möglicherweise haben sie hier sogar recht.

StRin Neff:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben ein prinzipielles Problem mit den Hearings und dem, was dabei herauskommt. Auf der Teilnehmerliste sehe ich keine externen Spezialisten und frage mich, ob das tatsächlich das Ergebnis bringt, das wir uns wünschen. Bevor wir uns über die Auswirkungen der Digitalisierung unterhalten, sollten wir sie doch erst einmal zum Laufen bringen und optimieren. Das ist der Grund, warum wir gegen diese Vorlage stimmen. - (Beifall von FDP - BAYERNPARTEI)

StRin Wennigatz

Sehr geehrte Bürgermeisterin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zuallererst: Frauen gehören auch zur gewöhnlichen Bevölkerung! - (Beifall von Die Grünen - Rosa Liste)

Zur Frage nach dem Sinn des Hearings: Wir können gern darüber diskutieren, welche Expert*innen eingeladen werden, und ob der Kreis vergrößert werden sollte. Unsere Bestrebungen einer guten Digitalisierung, die allen Menschen und den Bedürfnissen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung gerecht wird, sind notwendig, solange wir uns in der Transmission zur Digitalisierung befinden und nicht erst danach. Deswegen glaube ich, dass das Hearing zum richtigen Zeitpunkt kommt. Danke! - (Beifall von SPD/Volt)

BMin Habenschaden:

Ich kann mich der Conclusio der Kollegin Wenngatz nur anschließen - insbesondere, wenn wir auf die gesellschaftliche Situation und den Backlash aufgrund der Pandemie zurückblicken.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen
der AfD und von FDP - BAYERNPARTei **beschlossen**.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 13:02 Uhr. -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt. -

München, 24. März 2021

R e i t e r
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll